Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 162. Freitag den 14. Juli **1848.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 54 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Schlesische Naturmerkwürdigkeit. 5) Regulirung der Grundsteuer. 3) Ein Naturarzt im Dorfe Oelse. 4) Korrespondenz aus Annaberg, Hainau, Liegnitz, vom Fuße der Schneekoppe, aus Peiskretscham.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 3—7. (124—127.) Bogen des 5. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bg. 62. 63. Frankf. Bg. 63. 64. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 12. Juli.)

Nach Verlesung des Protokolls bemerkt v. Kirchmann: Gestern sei ihm und dem Abg. Temme, der durch Unwohlsein zu erscheinen verhindert sei, das Patent zugefertigt, wonach der eine zum Vicepräsidenten des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor, der andere zum Ober-Landes-Gerichts-Direktor in Münster ernannt sei. Noch hätte keiner von Beiden sich über die Annahme erklärt, die Unterhandlungen schwebten noch, und sie heilten sich deshalb für jetzt noch berechtigt und verpflichtet, ihren Sitz in der Kammer beizubehalten. — Min. des J. Kühlwetter macht der Versammlung eine Mittheilung in Betreff der Gerüchte, welche über die Verbreitung der Cholera in Umlauf seien. „Offiziell bekannt ist der Regierung nur, daß in Petersburg die Cholera ausgebrochen ist. Der angebliche Ausbruch der Krankheit am Bord eines Schiffes hat sich nicht bestätigt, wie die angestellten Untersuchungen der stattgehabten Krankheitsfälle ergeben haben. Die Regierung hat übrigens die durch die Gesetze vorgeschriebenen Maßregeln getroffen und auch die Regierung zu Stettin angewiesen, alle aus Petersburg ankommenden Schiffe der 4tägigen Quarantaine zu unterwerfen.“ — Die gestern vertagte Debatte wird hierauf fortgesetzt. Die Reihe der Redner eröffnet Abegg (für Kreuznach): die Committenten hätten besondere Vertreter nach Frankfurt geschickt, und damit den Willen ausgesprochen, daß Die Frankfurter Debatten hier nicht erneuert werden sollen. Die Mißbilligung des Beschlusses der deutschen National-Versammlung gefährde die deutsche Einheit. Das Verhältniß Preußens zu dem Gesammtvaterlande soll ja erst in Frankfurt festgestellt werden. Erst wenn dies geschehen ist, wird vielleicht eine Veranlassung sein, eine Erklärung abzugeben. Jetzt würde eine Erklärung voreilig, vorgreifend und ein Verstoß gegen die Frankfurter Versammlung sein. Was den Vorbehalt der Minister betreffe, so sei es lediglich Sache der Frankfurter Versammlung zu beschließen, was sie dagegen thun wolle. — Baltzer: Wenn wir früher an große Tagesfragen kamen, so hat man gewöhnlich die Tagesordnung beantragt. Das hat man bei dieser Lebensfrage nicht gewagt. Aber dafür hat man einen andern Ausweg eingeschlagen: man hat die Competenz-Frage aufgeworfen. Man hat sich auf das Mandat berufen, auf das geschriebene Blatt, auf welchem nicht geschrieben sei, daß sie zu mißbilligenden Erklärungen beauftragt sind. Ist denn aber den Frankfurter Abgeordneten das Mandat gegeben, das Schicksal der deutschen Nation in die Hände eines unverantwortlichen Reichsverwesers zu legen? Dafür hat man sich auf ein höheres Mandat, das Gewissen, berufen. Ich stimme hierin den Gegnern bei. Es stünde schlecht um uns, hätten wir kein anderes Mandat, als das geschriebene. Der Antrag zerfällt nicht in 2, sondern in 3 Theile. Der erste spricht die Souverainetät des Volkes, das Recht der Selbstregierung aus. Ihn zu bekämpfen, hat man sich auf Gründe des historischen Rechts berufen, — ein Gebiet, das ich zu betreten verschmähe. — Der Redner geht auf die Entstehung der Frankfurter Versammlung zurück, auf die Geschichte des Vorparlaments, und fragt, von woher dieses sein Mandat erhalten habe? — Der zweite Theil des Antrages wahre den Volkswillen gegen jede Beeinträchtigung durch einen unverantwortlichen Herrscher. — Wollten aber die Regierungen den Beschluß der souveränen Vertreter Deutschlands antasten, so sei dies ein Angriff auf die Souveränetät des Volkes selbst, und deshalb müßte er sich auch für den dritten Theil des Antrages aussprechen. — Der Rede folgte lebhafter Beifall. — Kämpf machte auf Widersprüche in dem Antrage aufmerksam, der überdies der Würde der Versammlung nicht entspreche und die Einheit Deutschlands gefährde. Einen Vorbehalt habe die Regierung übrigens gar nicht gemacht; sie habe nur eine Erwartung ausgesprochen. Ein Vorbehalt der Regierung ohne Zustimmung der Volksvertreter würde überdies ganz inhaltslos und ohne Bedeutung sein. — Gräf spricht, die Augen auf ein Manuskript geheftet, für den Antrag. „Wie die Abgeordneten zeitweilige Vertreter des Volkes sind, so sind die Fürsten dessen ständige Vertreter.“ Er wird durch den Ruf: „Nicht ablesen!“ unterbrochen. Den Antrag rechtfertigt er aus staatsrechtlichen, vernunftrechtlichen und Zweckmäßigkeits-Gründen. — Baumstark gegen den Antrag: Es hat mich und viele meiner Freunde geschmerzt, daß man gestern mit einer gewissen Schärfe des Ausdrucks die ersten Schritte und Beschlüsse der Versammlung zu Frankfurt getadelt hat. Aber gerade durch dieses Verfahren ist unsere Stellung wesentlich erleichtert. Wenn wir den ersten Theil des Antrages verwerfen, so wird uns das deutsche Volk segnen; verwerfen wir den letzten Satz, so wird es uns darum nicht mißbilligen. Man hat gesagt, wir hätten nicht gewagt, die Tagesordnung zu beantragen. Gerade das ist ein Beweis für die günstige Stellung, die wir einnehmen. Die Tagesordnung ist die schmachvollste Art, einen Antrag zu beseitigen. Wir haben diese nicht gewählt. Wir wagen den Kampf (Beifall). Mit der Republik will man uns theilen, um uns zu beherrschen. Man hat die belgische Volkssouveränetät angeführt, aber als Belgien eine Konstitution machte, da war das Volk faktisch und rechtlich im Besitz seiner Souveränetät, es hatte noch keinen König. — Er theilt den Antrag nicht in zwei, auch nicht in drei, sondern in vier Theile. Ein verantwortlicher Reichsverweser, eine Kammer und das gegenwärtige Wahlgesetz würde Deutschland der größten Gefahr aussetzen. Aber es sei Nichts zu fürchten. Man sehe unser Volk an. Fortwährend habe es nach einer konstitutionellen Verfassung gerufen, seit 1807 bis auf diesen Augenblick, aber es sei weit entfernt gewesen, den Versuchen zuzujauchzen, die man in Süddeutschland gemacht habe, um die Republik zu proklamiren. Das Volk will die Volkssouveränetät, aber nur die konstitutionelle; die andere, die demokratisch-konstitutionelle kann ich nicht für ein Glück halten, und der Ausdruck: „breiteste Grundlage“ ist ein Unglücksausdruck, denn Jeder versteht ihn anders. Es fehlt den republikanischen Bestrebungen übrigens auch an leitenden Persönlichkeiten. Das caeterum censeo sprechen Viele aus, aber wo sind die Catone? — Auch dieser Redner findet schließlich in der Aeußerung des Ministerpräsidenten keinen Vorbehalt, sondern nur einen Ausdruck des Vertrauens auf die Nationalversammlung zu Frankfurt. — Stein: Wer hier mitten in die Debatte hineingekommen wäre, der hätte man glauben müssen, es handle sich um nichts Geringeres, als um die Streitfrage: „Ob Monarchie? ob Republik?“ Allerdings, was den ersten Theil des Jacobyschen Antrages betrifft, so ist darin der Wunsch einer deutschen Republik enthalten. (Bravo zur Rechten.) Ich weiß nicht, ob dies Bravo Ihr Ernst oder Ironie ist. Aber es kommt darauf nicht an. Sie haben zwar das Schreckbild der Republik heraufbeschworen, Sie haben auch die Schlagwörter, die niemals fehlen dürfen: Anarchie, Bürgerkrieg u. s. w. gebraucht, aber Niemand hat nachgewiesen, daß es ein so großes Unglück sein würde, eine deutsche Republik zu haben. Deutschland war immer eine Republik. (Unruhe.) Ich werde es nachweisen. Im Mittelalter war Deutschland eine Republik von Fürsten und Staaten. Diese wählten ihren Präsidenten, den sie „Kaiser“ nannten. Er war durch ihre Beschlüsse gebunden. Auch Deutschlands letzte Verfassung, die Bundestagsverfassung, war eine republikanische. Diese hat aufgehört. Die constitutionelle Verfassung ist durch die Geschichte der deutschen constitutionellen Verfassungen in Mißkredit gekommen, wir wollen jetzt eine demokratisch-constitutionelle. Auch wir wollen uns beugen unter den Beschlüssen des deutschen Parlaments, wie Herr Baumstark, nur nicht ganz so tief. (Heiterkeit.) Man hat gesagt, nicht einen Vorbehalt, sondern nur das Vertrauen habe die Regierung aussprechen wollen, daß die Frankfurter Versammlung solche Beschlüsse fassen werde, welche die Regierung genehmigen könne. Faßt die Versammlung solche Beschlüsse nicht, dann genehmigt sie die Regierung nicht. Das aber nenne ich Vorbehalt. — Contzen macht darauf aufmerksam, daß die Frankfurter Versammlung nicht der deutschen Volkssouveränetät zugejauchzt habe, sondern der Souveränetät der Nation. Nur von dieser habe Präsident von Gagern gesprochen. — Schramm: Eine Seite ist noch nicht berührt. Was wird das Volk über den muthmaßlichen Ausfall der Abstimmung urtheilen? Die politischen Gegengründe, die wir gehört haben, besitzen nicht das Gewicht, daß das Volk ihnen die Entscheidung beimessen wird. Von der rechten Seite her sind fortwährend verdeckte Invectiven erhoben worden, man hat uns gesagt, wir sollen es offen aussprechen, daß wir Republikaner sind. Welcher Muth gehört denn dazu, dies auszusprechen? Wir haben gelitten für das, was Sie, und wir mit Ihnen, jetzt erstreben. Ich bekenne es offen, ich bin ein Republikaner. Der Kleriker Herr v. Berg hat die Kompetenzfrage angeregt. Man hat gesagt, wir haben kein Mandat, die gewünschte Erklärung abzugeben. Aber es liegt ja wesentlich in unserem Mandat, keine Instruktionen anzunehmen. Sie haben Pietät für das alte Bestehende, namentlich für die Fürstenmacht. Weil es ein Fürstensohn ist, den man an die Spitze Deutschlands gestellt hat, darum wollen Sie sich die Unverantwortlichkeit gefallen lassen. — Wachsmuth ist gegen den Antrag in allen seinen Theilen. Gegen den ersten Theil als Anhänger der demokratischen Monarchie; gegen den Nachsatz, weil die preußische Nationalversammlung bereits ihren Jubel über den Beschluß der Frankfurter Versammlung ausgedrückt habe. — Weichsel: Er sei bei dem Jubel am 4. Juni nicht zugegen gewesen, er würde eingestimmt haben, dennoch stehe er jetzt nicht an, für den Antrag zu stimmen. Er sei der entschiedenste Gegner der Republik, nicht blos darum, weil er sie für das größte Unglück halte, sondern auch aus wissenschaftlichen Gründen. Aber er

vermöge den Zusammenhang zwischen dem Antrage und der Republik nicht zu erkennen. — Neumann ist gegen den Antrag im Namen der Einheit Deutschlands. Dierschke ist für denselben. „Ich erkenne das Königthum an, weil es nicht blos in der Geschichte, sondern auch im Naturrreiche existirt. (Gelächter.) — Wenn wir immer mehr zur Gesittung kommen, so wird das Königthum untergehen. Jungbluth Nach langem Harren kommen wir endlich jetzt zu einer großen Frage. Schon am 1. Juli hatte die Versammlung durch ihr Hoch ihre Beistimmung zu dem Frankfurter Beschlusse gegeben. Von denen, die damals den Saal verließen, wird der Versammlung jetzt diese Zumuthung gemacht. Die Majorität hat sich entschieden und es ist die Minorität, die die Frage noch einmal anregt. Man hat für den Antrag von den verschiedensten Prinzipien aus gestritten, nur Einer der Herren hat achtungswerth gesagt: ich bin Republikaner! Der Antrag ist ein Gewebe künstlicher Schlingen. Nach dieser Theorie müßte man mit dem verantwortlichen König eben so herumwirthschaften können, wie mit den Ministern. — Wir wollen mit dem deutschen Volke keine Versuche machen. Ich bin entschieden gegen den Antrag, so wie gegen die Amendements. (Bravo von der Rechten.) Semme erklärt sich für den Antrag: Das gebrachte Hoch sei kein Beschluß; die Frankfurter Versammlung hatte das Recht, den Reichsverweser selbst zu wählen, sie hatte das Recht, die Reichsverfassung zu bestimmen, von der der Reichsverweser nur ein integrirender Theil. Was den im Antrage enthaltenen Tadel übrigens betrifft, so ist die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers allerdings ein Fehler. Selbst der deutsche Wahlkaiser war den Reichsständen verantwortlich. — Otto ist nur für den 2ten Theil des Antrages, den ersten billigt er nicht. Er geht von dem Grundsatze aus, daß der Reichsverweser das thun müsse, was die Frankfurter Versammlung beschließe. — Elsner: Ich freue mich, daß sich die meisten heutigen Redner für die Competenz erklärt haben. Es ist heute auch wieder das Wort Republik gebraucht worden. Man sollte ein so begriffloses Wort nicht so häufig gebrauchen. Einheit und Einerleiheit sind verschiedene Begriffe. Wir trüben die Einheit Deutschlands nicht, wenn wir erklären, daß uns ein Beschluß nicht gefalle. Ich bin durchweg für den Jacobi'schen Antrag und gegen alle Amendements, die es nur darauf angelegt zu haben scheinen, eine Kabinetsfrage aus dem Antrage zu machen. Auf dieser Seite (er weist nach der äußersten Linken) steht nicht die Wiege des Ministeriums. (Bravo). So wenig wünschenswerth es ist, daß eine Kabinetsfrage gemacht werde, so sehr wünschenswerth ist es andrerseits, die Meinung der Herren Minister zu hören, da noch überdies gerade dieses Punktes halber Hr. Rodbertus aus dem Ministerium geschieden sein soll. Vielleicht giebt uns dieser Aufschluß (lebhafter Beifall). Rodbertus: Da ich nicht mehr Minister bin, habe ich nicht das Recht, auf eine Interpellation zu antworten. Sydow entwickelt den Begriff des Lokal-Patriotismus und bekennt sich zu demselben. „Wir haben Fragen in unserer Versammlung stellen gehört, Interpellationen, die bei patriotischen Völkern nicht gestellt worden wären (Lärm). Der Lokalpatriotismus hätte uns davor schützen können. Kein guter Preuße, der nicht auch ein guter Deutscher ist! Mit dem Stehen und Fallen des Antrages fällt oder steht das historische Preußen. Arnds begründet nochmals sein Amendement, ebenso Bloem das seinige. Bloem: ich will mich erklären, warum ich dem Jakobi'schen Antrage nicht beitrete, obschon ich ihn in der Gesinnung theile. Gleich der Anfang desselben „die constituirende Versammlung" dürfte eine sehr unfruchtbare Streitfrage ergeben. Ich glaube aber, meine Herren, es erhöht die Einigkeit Deutschlands nicht, wenn einer seiner ersten Staaten sein Mißfallen zu erkennen giebt. Graf Reichenbach: der Abgeordnete Sydow hat uns gesagt, wir sollten nicht gleich den Kindern einen Beschluß wieder zurücknehmen, er habe es bei der neulichen Abstimmung über den Reuter'schen Antrag auch nicht thun wollen. Wenn der Abgeordnete Baumstark fürchtet, daß uns die slavischen Nationen mit Krieg überziehen werden, so dürfte dies eine ungegründete Befürchtung sein. Etwas Anderes aber ist es mit dem russischen Czaren, der Geißel seiner Völker. — — Für Etwas aber muß ich Herrn v. Berg danken: er hat gesagt, die Regierung würde dasselbe Recht auch Heinrich v. Gagern gewahrt haben. Wie Gagern, so mußte sie es auch Itzstein wahren. — Meine Herren, wenn ein Kaiser sein soll, so darf es kein Schatten-Kaiser sein, in Frankfurt darf kein armer Mann residiren. Das Haus Preußen dürfte etwa nach dem Verfassungs-Entwurf 4 Millionen Civilliste haben; dec Kaiser müßte doch wohl 6 Millionen haben. Meine Herren, ich gratulire dem armen Mann zu einer neuen Steuer. Die Fürsten haben von der Einigkeit Deutschlands gesprochen und Preußens Fürst sprach die Worte: Preußen soll in Deutschland aufgehen! Volk und Fürsten wollen die Einigkeit Deutschlands und die constitutionellen Minister wollen ihrem Verlangen entgegentreten? Wo ist in unserer Politik eine Einigkeit, eine Einheit Deutschlands zu verspüren? Während wir in Schleswig einen ehrenwerthen Kampf fechten, fechten im Süden deutsche Brüder gegen die Lombarden in einem eben so unehrenhaften Kampfe! (Bravo.) v. Kirchmann ist gegen den Antrag: die Frage ist die: ob constitutionelles Königthum, ob Republik? Alles, was hier gesprochen wird, lebt im Drucke fort und in 10 Jahren, wenn im Westen sich die Verhältnisse consolidiren, dürfte es sich auch bei uns anders gestalten. Ich bin entschiedener Anhänger der Volkssouverainetät. (Bravo.) Jacoby: Der eine Theil der Redner gegen meinen Antrag ist nur auf die Form desselben, der andere jedoch auch auf die Sache selbst eingegangen. Man hat ihn für gefährlich gehalten, man hat aus ihm Bürgerkrieg hervorgehen sehen; ich glaube, man hat sich getäuscht. Der Reichsverweser ist nicht verpflichtet, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung auszuführen. Der frühere Minister-Präsident hat erklärt: er hege das Vertrauen, die Frankfurter Versammlung werde von Preußen keine unnöthigen Opfer verlangen: wo aber das gemeinsame Vaterland fordere, da werde Preußen auch willig geben. Das Spezial-Preußenthum hat sich heute nur sehr wenig bemerkbar gemacht. (Bravo.) Die Minister haben geschwiegen und sie haben vielleicht recht gethan. (Bravo.) — Minister-Präsident: Wenn das Ministerium bis jetzt geschwiegen und auch sich jetzt in keine Diskussion einlassen wird, so geschieht dies, weil seine Handlungen offen daliegen.

Der Abg. Arnds zieht sein Amendement zurück. Man will Jacoby's Antrag theilen; die Majorität entscheidet sich jedoch dagegen. v. Berg will, daß die Abgeordneten derjenigen Landestheile, welche nicht zum deutschen Bunde gehören, bei dieser rein deutschen Frage nicht mitstimmen sollen. Es erhebt sich hiergegen Einspruch von der Linken und einige Deputirte aus dem Großherzogthum Posen erklären, daß sie doch stimmen würden. Nachdem der sehr in dem letzten Streite gestiegene Lärm beseitigt, geht man zur Abstimmung über.

Die Abstimmung erfolgt durch namentlichen Aufruf. Für den Antrag stimmen 53; gegen denselben 262; 18 enthalten sich der Abstimmung. **Der Antrag ist somit verworfen.** — Es kommt das Blöm'sche Amendement zur Abstimmung. Dasselbe lautet: „Die hohe Versammlung wolle erklären, daß sie die Befugniß der deutschen National-Versammlung anerkenne, ohne vorher die Zustimmung der einzelnen deutschen Staaten einzuholen, jenen Beschluß zu fassen, durch welchen ein unverantwortlicher Reichsverweser ernannt wird; daß sie aber glauben, einer jeden Kritik jenes Beschlusses sich enthalten zu müssen." Blöm erklärt, den Schlußsatz (von „daß sie aber glauben" bis zu Ende) zurückziehen zu wollen. Es erhebt sich hiergegen Widerspruch. Das Amendement kommt unverändert zur Abstimmung. Das Resultat ist: für das Amendement 36; gegen dasselbe 240; 38 enthalten sich der Abstimmung. Die Sitzung wird geschlossen (6 ¼ Uhr).

Berlin, 12. Juli. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den wirklichen Legationsrath Grafen von Bülow zum Unter-Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen und demselben in dieser Eigenschaft den Rang eines Rathes erster Klasse beizulegen.

Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin, und höchstderen Tochter die Herzogin Louise Hoheit, sind von Schwerin kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Auf Ihren gemeinschaftlichen Antrag vom 24. d. Mts. bewillige Ich in Ansehung aller bis zum heutigen Tage begangenen Holz-Diebstähle und Forst-Frevel, so weit dieselben den Strafbestimmungen des Gesetzes vom 7. Juni 1821 und der Erlasse vom 5. August 1838 und 4. Mai 1839 unterliegen, den Erlaß der verwirkten Strafen, so wie da, wo noch nicht rechtskräftig erkannt worden ist, die Niederschlagung der Untersuchung, unbeschadet jedoch der Verpflichtung des Schuldigen zum Ersatz des verursachten Schadens. — Sanssouci, den 26. Juri 1848. — (gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister Bornemann und Hansemann.

Vorstehender allerhöchster Erlaß wird sämmtlichen Gerichtsbehörden mit der Anweisung bekannt gemacht, zur Ausführung der darin von Sr. Majestät bewilligten Amnestie das Erforderliche unverzüglich zu veranlassen. — Berlin, den 10. Juni 1848. — Der Justiz-Minister Märcker.

Ferner enthält der Staats-Anzeiger folgende Bekanntmachung: „Eine Umgestaltung des Gefängnißwesens gehört zu den unabweisbaren Bedürfnissen der Zeit und bildet einen wichtigen Theil der jetzt obschwebenden sozialen Fragen. Es sind deshalb bereits Verhandlungen mit dem Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten eingeleitet und gutachtliche Berichte von den betr. Behörden eingefordert worden. Da aber eine richtige Lösung dieser Frage nur von der allseitigsten Beleuchtung derselben zu erwarten ist, so ersuche ich alle diejenigen, welche dazu beitragen zu können glauben, ihre auf eine Verbesserung des Gefängnißwesens hinzielenden Vorschläge spätestens bis zum 15. September d. J. an das Ministerium des Innern einreichen zu wollen. — Der sich überall kundgebende Sinn der Humanität und Gerechtigkeit, welche auch in dem der Strafe des Gesetzes verfallenen Mitbürger die Menschenwürde nicht verkennen, läßt mich die Ueberzeugung hegen, daß diese Aufforderung keine vergebliche sein wird. — Zur Förderung der Sache würde es wesentlich beitragen, wenn die Vorschläge vorzugsweise auf die Verbesserung des Gefängnißwesens im Allgemeinen, sodann auf die Frage, wie die Gefangenen ohne Beeinträchtigung des Erwerbes der Gewerbetreibenden in den Gefangenhäusern angemessen zu beschäftigen sind? und endlich darauf gerichtet wären, wie die Uebelstände zu beseitigen sind, welche sich den aus den Straf-Anstalten entlassenen Gefangenen bei der Wahl eines bürgerlichen Berufes entgegenstellen? — Die Bildung von Vereinen zur Lösung dieser Fragen erscheint ein um so empfehlenswertheres Mittel, als dadurch gleichzeitig auch denjenigen Personen ihre Ansichten und Erfahrungen hierüber auszusprechen Gelegenheit gegeben würde, deren Verhältnisse eine umfassende Beschäftigung mit diesem Gegenstande nicht gestatten. — Die eingehenden Vorschläge werden der für die Umgestaltung des Gefängnißwesens demnächst zu bildenden Kommission als dankenswerthes Material zum Anhalte und zur Grundlage ihrer Arbeiten dienen. Berlin, den 10. Juli 1848. Der Minister des Innern. Kühlwetter."

Berlin, 12. Juli. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Obgleich sich in der gestrigen Debatte die Stimmung der Kammer unverkennbar für Verwerfung des Jakobyschen Antrages kund gab, so tauchen nichtsdestoweniger Gerüchte von einer Auflösung oder Umbildung des Kabinets auf. Es heißt, Herr v. Auerswald wolle zurücktreten und Herrn Hansemann den Vorsitz im Conseil überlassen; Herr Milde soll alsdann die Finanzen übernehmen, das Ministerium für Handel und Gewerbe aber Hr. von der Heydt zufallen. Herr v. d. Heydt ist Banquier in Elberfeld, und übt durch den Umfang der ihm zu Gebote stehenden Kapitalien einen bedeutenden Einfluß auf die Industriellen am Rhein und in Westfalen. Derselbe ist bereits vorgestern hier angelangt, und hat gestern den Verhandlungen der Nationalversammlung beigewohnt. Gleichzeitig erfahren wir, daß Herr Camphausen auf Veranlassung unseres Kabinets seinen Landsitz bei Köln bereits verlassen und sich nach Frankfurt a. M. begeben habe. Muthmaßlich wird ihm das Portefeuille der Reichsfinanzen übertragen werden. — Diese Nachricht hat in den Kreisen, in denen sie bis jetzt bekannt geworden, sogleich zu Combinationen geführt. Viel Wahrscheinlichkeit hat die, daß Herr Hansemann den Vorsitz im Conseil, Herr Milde die Finanzen und Herr v. d. Heydt das bisherige Milde'sche Portefeuille erhalten wird. — Heute früh wurde in einzelnen Bezirken die Bürgerwehr allarmirt, um die Umgebung des Kriminalgerichts, in welchem der Prozeß gegen Korn, Löwinson und Siegrist verhandelt werden sollte, zu besetzen, da man auf etwaige Befreiungsversuche gefaßt sein wollte. Obgleich indeß der Andrang des Publikums zu dem Gerichtssaale so groß war, daß schon vor 7 Uhr Niemand mehr den Zutritt zu erlangen im Stande war, so hat dennoch kein Exceß stattgefunden. Wegen der übergroßen Zeugenmenge — es sind deren über 80 zu vernehmen — ist die Verhandlung, welche um 8 Uhr begonnen hat, jetzt (Abends 6 ½ Uhr) noch nicht beendet und wird wahrscheinlich morgen fortgesetzt werden.

♂ **Berlin**, 12. Juli. [Die Abstimmung über den Jakobyschen Antrag. Mannigfaltiges. Schlimme Nachrichten aus Süddeutschland] Erst um ein Viertel auf 7 Uhr kam die Kammer zur definitiven Abstimmung über den verfänglichen Jakobyschen Antrag; 53 dafür, 262 dagegen, 48 nthaltene sich aus moralischen Scrupeln (weil der Antrag nicht getheilt war) der Abstimmung. Auf dieses Resultat war die Rechte nicht gefaßt, es übertraf ihre Erwartung. Das Resultat und namentlich die Debatte möchte einen sehr nachhaltigen Eindruck in Frankfurt hervorbringen — einen Eindruck, den (wenn wir nicht sehr irren) der genannte Antragsteller hauptsächlich im Auge hatte. Mit Recht hob er hervor, daß das spezifische Preußenthum innerhalb der Kammer fast gar nicht vertreten war. Man bemerkte, daß der Ministerpräsident in seiner kurzen Replik ziemlich offiziell war und in scharfer Betonung sprach: die Abstimmung wird übrigens dazu beitragen, das Ministerium momentan zu befestigen Leider zeigte die Kammer namentlich am Schlusse der freilich sehr ermüdenden Sitzung wieder eine beispiellos leidenschaftliche und tumultuarische Haltung, welcher die Glocke des sehr unparteiischen Präsidenten (und doch mußte er das gewiß ungehörige Wort: Tyrannei entgegen nehmen) keine Beschwichtigung entgegen zu setzen vermochte. Wir sind nicht eingeweiht in die eigentlichen Absichten der äußersten Linken, wir sind aber gewohnt, von Johann Jakoby im Interesse seiner Partei nur Scharfdurchdachtes (das freilich neben herber Consequenz nur zu oft den Charakter des Dialektischen trägt) vorgebracht zu sehen, und wir sind daher überzeugt, daß er einen klaren Zweck bei seiner Antragstellung und der ihr gegebenen zwiespältigen Form verfolgte. Bereits gestern hieß es, er sei entschlossen, im Interesse seiner Partei den Antrag zurückzuziehen. — In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Bürgerwehr wurde beschlossen, jeden blos provisorischen Gesetz-Entwurf, die Organisation der Bürgerwehr betreffend, zurückzuweisen. — Vor dem Magistratsgebäude war heute Vormittag ein kleiner Auflauf, man wollte angeblich 3 bei den Zelten Verhaftete frei haben. Das Criminalgericht ist von Bürgerwehr besetzt, das benach

barte Polizeihaus von Soldaten, in Folge des heute stattfindenden, noch jetzt nicht (es ist 7 Uhr) geschlossenen Prozesses gegen die Herren: Korn, Urban, Sigrist. Doch haben nirgends Excesse stattgefunden. — Ein freilich unverbürgtes Gerücht besagt, daß heute früh zwei Soldaten vom 9. Regiment ermordet im Thiergarten gefunden worden, hoffen wir, daß diese Schandthat sich nicht bestätigt. — Im Schlosse werden Vorbereitungen getroffen, um die Gitter anzubringen; Alles verhält sich ruhig. — Aus Süddeutschland sehr beeunruhigende Nachrichten. Der Geist des Sachsenhausenschen Krawalls soll sich nach Frankfurt gezogen haben und es soll dort ein ernster Ausbruch vorgekommen sein, dessen sich das Militär nicht bemeistern konnte. Für Baden entwickelt sich ein sehr bedenklicher Zustand, die republikanische Partei rechnet auf einen siegreichen Einfall aus der Schweiz. Es sollen sehr drohende Vorstellungen an die schweizerischen Behörden abgegangen sein.

Berlin, 12. Juli. [Ein neuer Cultus-Minister. Mannigfaltiges.] Ich kann Ihnen die wichtige Mittheilung machen, daß Prof. Dr. Rosenkranz aus Königsberg durch Estaffette hierher berufen wird, um das annoch verwaiste Portefeuille des Cultus- und Unterrichts-Ministers zu übernehmen. Er muß heute oder morgen hier anlangen. — Gegen die Sprecher bei der Merseburger Revolutionsfeier wird eine Untersuchung vorbereitet. Die dortige Regierung giebt sich alle Mühe den Stoff zur Formulirung einer Anklage zusammen zu bringen. Einige Tage nach der Feier gingen in irgend einem Dorfe in der Nähe von Merseburg die Bauern zum Gutsherrn, um von ihm irgend etwas zu erpressen. Die Bureaukraten wollen den Kausalnexus zwischen dem Fest und dem Bauernzuge nachweisen. — Sonntag sprach in der Volks-Versammlung unter den Zelten ein Landwehrmann in Uniform. Er ist deswegen vor die Militärbehörde geladen worden. — Die Erbitterung gegen den Magistrat und die Stadtverordneten wird immer größer. Das Dankschreiben an den Commandeur des 12. Regiments hat frisches Oel in die Flamme gegossen. — Die Breslauer Abgeordneten bereiten eine Entgegnung auf den Angriff ihres Erlasses, seitens des constitutionellen Klubbs vor.

* Es scheint, als gehe man damit um, neue Beamtenstellen zu schaffen. So hat neuerdings der königliche Kommissarius der schlesischen Eisenbahnen (sein Sprengel umfaßt die Oberschlesische, Freiburger, Niederschlesische Zweig-, Neisse-Brieger und Wilhelms-Bahn) in der Person des kürzlich zum Regierungsrath ernannten Assessors Nottebohm in Berlin einen Assistenten in technischer Beziehung erhalten.

* **Von der polnischen Grenze**, 11. Juli. [Benehmen der Kosaken.] Die Grenzstadt Grabow erhielt dieser Tage eine Besatzung, bestehend in der 4. Kompagnie des 10. Infanterie-Regiments. Einer dieser Soldaten verirrte sich nur bei einem unschuldigen Liebeshandel über die russische Grenze, und kam in die Behausung eines Straschniks (Grenzwächters). Der Verirrte weigerte sich die Soldatenmütze abzunehmen, und wurde deshalb den Kosakrn überliefert, die ihn nach Kalisch oder gar nach Warschau expediren wollten. Es gelang ihm indeß zu entwischen, doch nahm er als Angedenken eine Anzahl Hiebe der russischen Knute mit sich. Dies zur Beherzigung für die Grenzbesatzung, wenn sie auf Liebesabenteuer ausgeht. — Referent war so eben Augenzeuge, wie russische Offiziere höheren Ranges die bei Grabow über die Prosna führende Brücke besichtigten.

Halle, 11. Juli. [Die Verantwortlichkeit des Reichsverwesers.] Ich beeile mich, Ihnen in Betreff des Gerüchtes, welches mit ziemlicher Gewißheit den Erzherzog Johann die Reichsverweserwürde nur unter der Bedingung der Verantwortlichkeit annehmen ließ, etwas noch Gewisseres mitzutheilen. Der Lithograph Stein wagte an den bereits im Waggon sitzenden Erzherzog die Frage zu richten, ob er die Reichsverweserschaft mit Verantwortlichkeit oder ohne dieselbe übernommen habe. Der Reichsverweser erwiderte in sehr humaner Weise, daß die Nachricht: als habe er die Verantwortlichkeit zur Bedingung gemacht, ungegründet sei; übrigens aber stehe ja auch er unter dem Gesetz, und werde nach dem Willen der deutschen National-Versammlung handeln. (Magd. Ztg.)

△ **Erfurt**, 11. Juli. Gestern Abend kam der Reichsverweser von Weimar her nach Erfurt, wo ihn die Behörden ꝛc. auf herkömmliche Weise empfingen. Er sah wohl aus, unterhielt sich freundlich und fuhr unter Glockengeläut und Musik nach Gotha ab, wo er übernachten wollte. — Der Vorstand des hies. Schützenvereins protestirt öffentlich gegen den unverantwortlichen Reichsverweser, legte eine darauf bezügliche Adresse aus und ließ dem Grafen Keller, unseren für Johann stimmenden Deputirten, ein scharfes Mißtrauungsvotum mit der Bitte zukommen, sein Mandat gefälligst niederzulegen. — Die Bildung der Bürgerwehr geht langsam von statten; jetzt hat sich der General von Schack der Sache mit angenommen. — Im Weimarschen macht jetzt die Regierung Ernst mit Herstellung der Ordnung und dürfte die Erfurter Reformatoren schwerlich mehr willkommen heißen. Hier aber tritt man weit weniger energisch auf und muß daher sehen, wie die Umgegend durch Raubanfälle unsicher gemacht wird und wie bereits mehrere wohlhabende Personen nach Halle übersiedeln, das sich ungemein tüchtig und ruhig hält.

Krieg mit Dänemark.

Rendsburg, 10. Juli. Am Sonnabend Morgen ist bei Aarösund von der schlesw.-holst. Artillerie ein glücklicher Coup gegen das dänische, hauptsächlich zur Ueberbringung von Meldungen ꝛc. benutzte Dampfschiff „Odin" (nicht „Iris," wie es anfangs hier hieß) ausgeführt worden. Von einem Augenzeugen wird uns darüber Folgendes mitgetheilt. Von Süden kommend, näherte sich das Dampfschiff, nachdem es mit dem bei Aarösund liegenden Kanonenboot communicirt und von diesem erfahren hatte, daß ihm durch die am Strande befindliche feindliche Artillerie keine Gefahr drohe, unbesorgt der Küste. In der Nacht war aber in aller Eile und Stille die schlesw.-holst. Batterie unter dem preuß. Hauptmann v. Belitz, bestehend aus 4 zwölfpfündigen und 2 Granat-Kanonen, von Hadersieben aus nach dem Strande geschickt worden, welche sich unbemerkt an verschiedenen Stellen postirte und dann mit Tagesanbruch ein so wirksames Feuer auf das inzwischen in Schußweite gekommene Dampfschiff eröffnete, daß schon beim dritten Schuß eine Granate in den Kessel drang und zerplatzend das ganze Schiff in einem Augenblick in den dicksten Rauch und Qualm hüllte, worauf die ganze Besatzung sammt den Officieren, deren wenigstens drei gewesen sein müssen, mit Zurücklassung ihrer Waffen, namentlich auch ihrer Säbel, in die Böte sprang und der Insel Aarö und dem Kanonenboot zuruderte. Dieses Letztere erwiderte das Feuer unserer Geschütze, wobei einige Bäume und Gebäude durch Bombenschüsse beschädigt, jedoch keine Menschen getroffen wurden. Das Dampfschiff trieb demnächst an den Strand von Aarö, wo es später, da keine Hoffnung vorhanden war, es rasch wieder flott zu machen, und es daher für den fernern Kriegsdienst unbrauchbar gemacht werden mußte, von einigen zu Boot hinübergegangenen Freiwilligen des v. d. Tannschen Corps angebohrt und theilweise versenkt wurde. Gegen Abend fuhr das Dampfschiff „Hekla" längs der Küste hin und her, ohne sich jedoch zu sehr zu nähern, während einige Kanonenböte in weiterer Entfernung liegen blieben. Der General von Wrangel begab sich im Laufe des Tages an Ort und Stelle und sprach dort seine Zufriedenheit gegen die Mannschaft der Batterie aus. Wo die schlesw.-holst. Artillerie im Verlauf des Feldzuges Gelegenheit hatte, verwendet zu werden, hat sie glänzende Proben nicht nur ihrer Geschicklichkeit im Schießen, sondern auch der höchsten Kaltblütigkeit gegeben, und sich dadurch allgemeine Anerkennung erworben.

Die Depeschen des Generals Halkett reichen bis zum 8. Juli. Nach ihnen ist das Hauptquartier des zehnten Armee-Corps noch fortwährend in Höckerup. Feindseligkeiten sind in den letzten Tagen nicht ausgeübt worden; die Verhältnisse lassen im Gegentheile den baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes vermuthen.

Einer in Altona eingetroffenen Verfügung des Generals v. Wrangel zufolge sollen ferner keine Reconvalescenten mehr zum Heere abgehen; die eingetroffenen Kriegsreserven dagegen setzen ihren Marsch zum Heere fort.

Bremen, 11. Juli. Hier eingetroffene Privatbriefe aus Hamburg sprechen von einem angeblichen blutigen Zusammentreffen zwischen Dänen und Schweden auf der Insel Fühnen. Uns selbst ist eine derartige Nachricht nicht zugegangen; jedenfalls scheint das Gerücht die Bedeutung des Vorfalls stark übertrieben zu haben. (Weser-Z.)

Kopenhagen, 8. Juli. Die Blätter melden nichs vom Abschluß des Waffenstillstandes, allein eben so wenig von Truppenbewegungen. — Da Rußland nicht will, wie die Dänen wollen, und nicht Lust hat, zu Gunsten der dänischen Kriegspartei, des Ministeriums der Eiderdänen, den allgemeinen Krieg zu wagen, wollen die Dänen auch nicht die Cholera haben. Die Berlingsche Zeitung vom Mittwoch bemerkt: „Nun die Cholera in St. Petersburg ausgebrochen ist, setzen wir voraus, daß das Gesundheits-Kollegium zur rechten Zeit die nöthigen Anstalten trifft, wie man es in Schweden schon vor mehreren Wochen gethan hat. Das ist um so nothwendiger, als die Krankenhäuser hier in der Stadt nun mit den Verwundeten angefüllt sind." Kjöbenhavnsposten sagt ganz offen: „Da wir nun auf keine russische Kriegshülfe rechnen können, dürfen wir bei vernünftigen Verhaltungsregeln auch wohl der russischen Pest entgehen können. Man darf deshalb nicht gleichgültig sein, daß russische Kriegsschiffe stete Verbindungen mit den Küstenbewohnern unserer Inseln haben."

Helsingör, 8. Juli. Heute Mittag ist endlich der König von Schweden mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Gustav am Bord des „Gylfen" in Humlebeck (eine Meile südlich von hier) angekommen, um dem König Friedrich VII. endlich den lange erwarteten Besuch zu machen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Juli. [Nationalversammlung.] In der heutigen (34. Sitzung) beschloß die deutsche National-Versammlung bezüglich des angeblich zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes nach längerer Verhandlung, in Anbetracht, daß bisher nur unverbürgte Gerüchte und nicht offizielle Zeitungsartikel vorliegen, und daß es gesetzlich nur dem Reichsverweser im Einverständniß mit der National-Versammlung zusteht, Waffenstillstand oder Frieden abzuschließen, zur Tagesordnung überzugehen. Da nach einer vom Präsidenten am Schlusse gemachten weiteren Mittheilung der Erzherzog Johann von Oesterreich wahrscheinlich schon morgen früh hier eintreffen wird, so wurde auf morgen früh 8 Uhr Sitzung anberaumt, um über die Art des Empfanges Beschluß zu fassen. (O.-P.-A.-Z.)

München, 8. Juli. Ein halboffizieller Artikel in der Allg. Ztg. sagt: Wir können nun aus zuverlässiger Quelle unsere erste Mittheilung über den Nachlaß der Frau Kurfürstin-Wittwe dahin berichtigen, daß ihre Verlassenschaftsmasse, Pretiosen und Mobiliarschaft ꝛc. abgerechnet, in einem Aktivum von etwas mehr denn drei Millionen besteht, welches ausschließlich ihren beiden Söhnen, den HH. Grafen Louis und Max Arco als Universalerben überkömmt.

Darmstadt, 8. Juli. In der gestrigen Sitzung der zweiten Ständekammer, in welcher die Berathung über den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Einkommensteuer, begann, erklärte der großh. Reg.-Kommissär M. R. v. Schenk, daß er ermächtigt sei, die Zustimmung der Regierung zu dem von dem ersten Ausschuß gestellten Antrag (auf Ziehung der Apanagen der Prinzen des großherzogl. Hauses bei dieser Einkommensteuer) hiermit auszusprechen.

Hannover, 9. Juli. Der Condeputirte Lafrenz, Ausschußmitglied der Beobachtungs-Commission der Ständeversammlung, der neulich wegen Verletzung des öffentlichen Anstandes an einem hiesigen Vergnügungsorte arretirt wurde, ist nicht seiner Haft wieder entlassen, sondern in eine weitere Kriminaluntersuchung verwickelt worden. Es verlautet, daß er, in Gemeinschaft mit dem schon festgenommenen Buchdruckergehülfen Stegen, mit den süddeutschen Republikanern in Verbindung stehe. (B.-H.)

Oesterreich.

* **Wien**, 11. Juli. [Minister-Krisis. Schlimmer Stand der Dinge in Ungarn.] Hr. v. Dobblhof mühet sich noch immer ab, ein neues Ministerium zu bilden. So viel man weiß, findet die Besetzung des Kriegs-Ministeriums den meisten Anstand, und es war schon so weit gekommen, daß man von dem bekannten ehemaligen Major Möhring, welchen Dobblhof wirklich in Vorschlag gebracht haben soll, als zu dieser Stelle geeignet, sprach. Auch Dr. Bach, dem das Justiz-Ministerium angetragen wurde, soll Anstand nehmen. — Eben eingehende Nachrichten aus Unter-Ungarn lauten für das ung. Kriegs-Ministerium sehr bedenklich. Die Truppen des k. Kommissärs FML. Baron Hrabovsky, welche gegen die Kroaten in Illyrien fechten sollten, haben sich geweigert gegen ihre Waffenbrüder zu schießen. Hrabovsky selbst hat sich auf die Seite Kroatiens gestellt. Diese Nachricht, welche aus Neusatz vom 7. Juli gemeldet wird, erregte in Pesth große Bestürzung.

* **Wien**, 12. Juli. [Ein Gewitter zieht vom Süden heran.] Die heutigen Nachrichten aus Ungarn bestätigen die (oben) mitgetheilten Berichte über den Feldmarschall-Lieutenant Hrabowsky, so wie das Einrücken der Russen in die Moldau und ihr Vorrücken gegen die Walachei (s. unten). Die magyarische Partei ist durch diese Ereignisse nicht wenig erschüttert. Das ungarische Ministerium Kossuth findet bei drei Viertheilen der Ungarn keinen Anhang mehr, und wenn es nicht bald die Hände zu einer Vereinbarung mit dem Banus von Kroatien reicht, so sind die Folgen nicht zu berechnen. Ungarn kann ohne einen festen Anschluß an Oesterreich nicht existiren.

* **Wien**, 12. Juli Abends. [Noch kein Ministerium!] Vom Bahnhofe aus, eben bei Abgang des Zuges, muß ich Ihnen die Nachricht geben, daß wir bis jetzt noch kein neues Ministerium haben. Wer die Schuld trägt, ob Baron Dobblhof, ob der Sicherheits-Ausschuß, das läßt sich mit Sicherheit nicht erfahren. Die Stimmung in der Stadt ist indeß leider wieder eine sehr aufgeregte, gebe der Himmel nur, daß wir nicht wieder einen neuen Ausbruch der Unruhen erleben. Ein Gerücht, welches vielleicht unbegründet sein mag, sagt auf übermorgen Abend bedauerliche Zustände voraus.

(Erste Vorbesprechung der Abgeordneten zum konstituirenden Reichstage.) Nachdem mehr als die Hälfte der Deputirten zum konstituirenden Reichstag sich bereits in Wien eingefunden und

gemeldet hatten, wurde vom Ministerium der heutige Tag zum ersten Zusammentritt im Reichstagssaale anberaumt. Die äußerste Rechte füllte sich mit galizischen Deputirten im Bauernkostüme; eine nachfolgende Abtheilung von Bänken blieb leer; dann folgte eine zweite Fraktion Galizier. Die Mitte war gleichfalls spärlich besetzt; desto mehr aber wurde die äußerste Linke und die daranstoßenden Abtheilungen überfüllt. Unter ihnen gewahrte man Fischhof, A. Bach, Violand, Füster, Schwarzer, Goldmark, Purtscher, Smrecker, mehrere Galizier und Geistliche. — Der provisorische Ministerpräsident, Baron Dobblhof, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Anrede, worin er auf den Zweck der heutigen Zusammenkunft verwies, welchen er in der Wahl eines provisorischen Alterspräsidenten, zweier Vicepräsidenten und sechs Schriftführern bezeichnete. Hierauf wurden die Herren Dr. Joseph **Kudler** zum Alterspräsidenten, Fabrikant Joseph **Weiß** und Prediger Joseph **Mannheimer** zu Vicepräsidenten proklamirt. Als jüngste Mitglieder nehmen die Herren Ad. Purtscher, Theodor Geier, Jos. Nesweda, Jos. Demel, V. Prazil und V. Kudlich die Plätze als Schriftführer ein, und Ad. Purtscher verlas, vom Präsidenten aufgefordert, die Namen sämmtlicher bereits angemeldeten Deputirten. — Erst jetzt wurde man gewahr, daß die beschlußfähige Majorität der 383 Abgeordneten nicht vollzählig sei. Es wurde zur Zählung geschritten, und da nur 190 (statt 192) Mitglieder zugegen waren, so gelangte man zu dem Beschlusse, sich zur weiteren Beschlußfassung für incompetent zu erklären. (Wiener Bl.)

Wien, 11. Juli. (Zweite vorbereitende Sitzung der konstituirenden Reichsversammlung.) Die Sitzung wird um 10¾ Uhr Vormittags durch den gestern ernannten Alterspräsidenten Kudler eröffnet. Nachdem die Mitglieder gezählt und 197 an der Zahl gefunden wurden, liest ein Schriftführer das gestrige Protokoll. Der Präsident liest eingelaufene Petitionen vor, worunter mehrere von Häuslern aus einigen Theilen von Mähren, eines Rittergutsbesitzers, eines polnischen Dolmetsch 2c. 2c. Neuwall beginnt hierauf den Entwurf einer provisorischen Geschäftsordnung vorzulesen. — Da der Entwurf durch eine Verzögerung der k. k. Staatsdruckerei nicht gedruckt zur Einsicht der Abgeordneten vorlag, so wurde die Sitzung unterbrochen.

2½ Uhr. Da zur Zeit des Eintreffens der Exemplare die zur Abstimmung nothwendige Zahl der Abgeordneten nicht mehr anwesend war, so wurde die Verhandlung des Entwurfes auf morgen verschoben. (Oesterr. Z.)

Wien, 12. Juli. [Dritte vorbereitende Sitzung der konstituirenden Reichsversammlung.] Der Alterspräsident Kudler eröffnet die Sizzung um 9½ Uhr. Die provisorische Geschäftsordnung wird paragraphenweise berathen und angenommen. Dr. Mayer macht hierauf den Vorschlag, die Abgeordneten der verschiedenen Gouvernements möchten sich separat versammeln, um sich im Sinne des § 2 zu den Wahlprüfungs-Abtheilungen zu gruppiren. Nach einer Stunde erfolgte die Proklamirung der Abtheilungs-Mitglieder. (Oestr. Bl.)

Triest, 9. Juli. So eben um 4 Uhr Nachmittags wird ein an den Gouverneur des küstenländischen Guberniums gelangtes Schreiben des Admirals Albini zur Kenntniß gebracht, was mit andern Worten Folgendes enthält: Nach so eben an Albini gelangten Ordre seines Königs sei nunmehr die Blokade aufgehoben, daher Schiffe jeder Flagge, somit auch österreichische, ungehindert aus- und einlaufen können, nur würden die Fahrzeuge, wegen allfälliger Kriegscontrebande untersucht werden.

§§ **Pesth,** 8. Juli. [Die Ungarn siegen in einem Treffen. Ein Bataillon Illyrier geht über. Reform des Oberhauses.] Eine eben eingetroffene Estaffette brachte die Nachricht von einem Treffen, welches der ungarische General, Graf Bechthold, den Insurgenten bei den sogenannten römischen Schanzen, zwischen Temerin und Jarek geliefert, und in welchem die Ungarn gesiegt. Von den Unsurgenten sollen 300 gefallen, weit mehr verwundet sein. Die Ungarn zählten 17 Todte und mehrere Verwundete. Die genaueren Details fehlen noch. In Neusatz, welches der Festung Peterwardein gegenüber liegt, hat der Kommandant dieser Festung, F.-M.-L. von Hrabovsky, sämmtliche Einwohner entwaffnen lassen, das Kriegsrecht verkündigt und mit einem Bombardement gedroht, wenn noch einmal die Sturmglocke gezogen oder ein anderes Zeichen des Aufstandes gegeben wird. Neben diesen Vortheilen der Ungarn ist aber ein ganzes Bataillon Illyrier aus der Festung Peterwardein zu den Insurgenten übergelaufen. Diese haben auch die Ortschaft O.-Moldova genommen. — Vom Militärkommando in Siebenbürgen sind unserem Kriegs-Ministerium Nachrichten vom 3. d. über die Revolutionen in der Walachai und der Moldau zugekommen. Die Häupter der Bewegung in der Walachei haben die Walachen in Siebenbürgen um ein Hilfskorps von 30,000 Mann gebeten, wogegen sie ihnen ebenfalls gegen die Magyaren beistehen wollen. In Folge dessen herrscht eine große Gährung unter den siebenbürgischen Walachen, so daß die Szeklerhusaren, welche nach dem Lager bei Szegedin aufbrechen sollten, annoch in Siebenbürgen zurückbleiben mußten. — In der eben geschlossenen Sitzung des Oberhauses ist der wichtige Antrag für zeitgemäße Reform dieses Hauses durchgegangen. Nicht mehr auf Geburt und Rang, sondern auf dem Repräsentativ-System soll sich dieses Haus basiren. Die weitere Ausarbeitung ist auf die nächste Wintersession verschoben worden, indem die gegenwärtige außerordentliche Session des Landtages sich blos mit den nöthigen Militär- und Geldsubsidien beschäftigen soll. Diese seine eigentliche Thätigkeit wird der Landtag erst übermorgen beginnen, wo die siebenbürgischen Deputirten eingetroffen sein werden.

Brody, 6. Juli. Das an der podolischen Grenze aufgestellte russische Truppencorps ist in den letzten Tagen wiederum näher vorgerückt. Das Hauptquartier befindet sich in Dubno, fünf Meilen von Brody; in Radziwilow und in der nächsten Umgegend sind 6000 Mann einquartiert, die der aus den Tscherkessenkriegen bekannte Generallieutenant Saß commandirt. Die Aufstellung der Armee, welche 50,000 bis 60,000 Mann zählen soll, ist der Art, daß sie in drei Colonnen, nämlich bei Brody, Podwotoczyska und Hussiatyn einbrechen, und der ganze Uebertritt während drei Tagen erfolgen kann. Ob aber der Einmarsch erfolgen wird, ist eine Frage, deren Lösung jetzt noch immer schwer wird. Daß Rußland durch die Zusammenziehung der Truppen eine Besetzung von Galizien beabsichtigen sollte, ist kaum zu glauben. Hiedurch würde es sich selbst eine nie heilende Wunde versetzen. (Oesterr. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

□ **Von der Moldauer Grenze,** 6. Juli. [Zehntausend Mann Russen rücken über den Pruth.] Eben eingehenden Nachrichten aus Jassy vom 4ten zufolge, haben am 3ten d. 10,000 Mann Russen den Pruth passirt und sind in vier Kolonnen in die Moldau eingerückt. Fürst Stourdza hat sich bei ihrem Vorrücken über den Pruth von Jassy nicht entfernt. Es heißt, daß aus Silistria 4000 Mann türkische Truppen in das Fürstenthum der Walachei einrücken werden. Durch dieses Einrücken wird die Wahl eines neuen Hospodars von Bucharest vermuthlich hintertrieben werden, und dem Fürsten Bibesko vielleicht der Weg zur Rückkehr angebahnt. Allein es geht aber auch daraus hervor, daß Rußland im Einverständniß mit der Pforte, nach den bestehenden Traktaten intervenirt.

Jassy, 26. Juni, Nachmittags 5 Uhr. Der ottomannische Kommissär Tal-at Effendi hat eine Staffette an die ottomannische Pforte abgeschickt und — wie man versichert — den Befehl zum Einmarsch türkischer Truppen in die Fürstenthümer erlassen. — Der russische General Duhamel ist so eben aus Russisch-Léova am Pruth, wohin er von Bukarest aus sich verfügt hatte, in dieser Hauptstadt eingetroffen und hat gleich darauf dem türkischen Kommissär eröffnet, daß 25000 Mann russische Truppen, aus Kavalerie und Infanterie bestehend, über den Pruth in die Moldau einmarschirt sind, daß ein Theil derselben in der Moldau zu verbleiben hat, die übrigen aber in die Wallachei zu marschiren bestimmt sind; der regierende Fürst Sturdza und seine Regierung haben fort zu bestehen. — Russische Truppen werden schon für heute Abend in Jassy erwartet. (Sieb. Bote.)

Von der unteren Donau. Am 27. Juni Abends, erschien ein russisches Kriegsdampfboot zu Gallacz, welches Bretter und Balken lud, und am anderen Tage an den Ausfluß des Pruth abfuhr. Man schloß daraus, daß russischer Seits die Absicht bestehe, dort eine Brücke zu erbauen, und von dort die Wallachei in kürzerer Linie mit den einrückenden Truppen zu erreichen. Am obern Pruth hat bis 4. Juli kein Einmarsch russischer Truppen in die Moldau stattgefunden, wo, sowie auch in der Wallachei, die Cholera noch immer in sehr bedeutendem Grade fortwüthet. Türkischer Seits sind bei Rustschuk Truppen zusammengezogen worden, welche in die Wallachei hätten einrücken sollen; auf die Nachricht von der bereits daselbst ausgebrochenen Revolution hat ihr Befehlshaber aber weitere Verhaltungsbefehle nachgesucht, um selbe keinem Affront auszusetzen, da er sich nicht hinreichend stark fühlte, um einem etwaigen Angriffe der insurgirten Wallachen für sich allein zu widerstehen. (Wien. Z.)

Osmanisches Reich.

[Rüstungen.] Von der Dalmatiner Gränze wird vom 5. Juli Nachstehendes mitgetheilt: „Die Türken fahren fort, sich mit Eifer gegen die Montenegriner zu rüsten und zeigen keine Furcht vor denselben. Die Aushebung und Provisionirung wird mit großer Thätigkeit betrieben.“ Die allgemeine Bewaffnung der Türken ist angeordnet, theils um jeden Versuch einer Erhebung der Christen im Innern zu ersticken, theils um gegen jeden Angriff von Außen bereit zu sein. Sie besorgen, daß gleichzeitig mit einem Einfalle der Montenegriner in die Herzogowina auch die Serben in Bosnien einfallen, hoffen aber, daß zugleich auch die Türken in Albanien gegen Montenegro rücken. Nach einigen sollen die Türken eine Armee von 60,000, nach Andern von 100,000 Mann auf die Beine bringen; alle Pascha's und Anführer haben die gemessensten Befehle, auf beständiger Hut zu sein. (Wien. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Nachwehen des Aufstandes.] Die Armee hat einen neuen großen Verlust erlitten; General Duvivier ist gestern im Militär-Spitale von Val de Grace an den Folgen seiner Wunde gestorben. Die Anzahl der in der Juni-Insurrektion gebliebenen Generäle beträgt somit sechs. Die Blätter melden, während der Junitage seien zwei Millionen Kartuschen und 3000 Kanonenkugeln aus den Staatszeughäusern gegen die Insurgenten verschossen worden. Auch Herr Marie protestirt heute in seinem und seiner Collegen Namen gegen die Angaben über das „Barrikaden-Bataillon.“ Die Verweser des Erzbisthums von Paris kündigen für den 11ten d. einen feierlichen Trauergottesdienst in allen Kirchen der Diöcese, für die Seelen aller in der Insurrektion Gefallenen an, da die Kirche unter ihren Kindern keinen Unterschied mache. In der National-Versammlung haben 90 Volksvertreter eine Subscription eröffnet, um auch den Wittwen und Waisen der gefallenen Insurgenten zu Hülfe zu kommen, und man zweifelt nicht, daß die ganze Versammlung sich diesem wohlthätigen Werke anschließen werde. Die von einigen Journalen verbreitete Nachricht über schlechte Behandlung der Insurgenten in den Spitälern erweist sich als eine böswillige Erfindung. Dieselben werden wie die verwundeten Nationalgardisten und Soldaten behandelt, liegen mit diesen vermischt in denselben Sälen, dürfen Besuche empfangen und bekommen die zu ihrer Bewachung außen aufgestellten Soldaten nicht zu Gesicht. — Die Patrie meldet, daß außer andern wichtigen Geständnissen ein Gefangener im Fort von Charenton an den Vertreter Antony Thouret geschrieben, er habe Enthüllungen zu machen, von denen das Heil der Republik abhänge; er verlange dafür nichts als die Freiheit. Der Brief ist sogleich der parlamentarischen Untersuchungs-Commission mitgetheilt worden. — Die Anzahl der Gefangenen ist auf 14,000 gestiegen. General Cavaignac hat befohlen, daß keine anderen Verhaftungen mehr vorgenommen werden sollen, als auf gerichtliches Mandat. Morgen erwartet man im Moniteur die Bildung der vier gemischten Commissionen, die als Anklage-Kammern funktioniren sollen.

[Vermischtes.] Chateaubriands Leichenbegängniß hat gestern unter außerordentlichem Andrange stattgefunden. Es war dem Wunsche des Verstorbenen gemäß höchst einfach; doch alle Notabilitäten folgten dem Sarge. Der Direktor der Akademie, Patin, hielt die Grabrede. Deputationen der Akademie, der Nationalversammlung, der Bretagne (seiner Geburts-Provinz), der Fürst Czartoryski, Graf Molé, Herzog Decazes, der Dichter Béranger u. s. w. schlossen sich den Leidtragenden der Familie, geführt von des Verstorbenen Neffen Louis von Chateaubriand, an. — Die Garnison von Paris besteht, der officiellen Dienstliste zufolge, in diesem Augenblicke aus 10 Linien-Infanterie-Regimentern, 6 leichten Infanterie-Regimentern, vier Compagnien Veteranen, 26 Bataillone der Mobilen, der republikanischen Garde und der Gendarmerie, aus 7 Kavalerie-Regimentern, aus 2 Regimentern Artillerie und 1 Bataillon Genie-Sappeurs. Von diesen 80,000 Mann liegen 50,000 Mann in Paris selbst und 30,000 Mann in der nächsten Umgebung. Alle Anstalten sind so getroffen, daß eine Stunde nach dem Schlagen des Generalmarsches mit Inbegriff der Nationalgarde 150,000 Mann unter den Waffen stehen, die in 3 Stunden auf 180,000 und in 12 Stunden auf 220,000 Mann vermehrt werden können. Gestern haben sich auf noch unergründete Weise die Pulvervorräthe auf der Wachtstube des Bastillenplatzes (ungefähr 600 Patronen) entzündet und eine Explosion verursacht, durch die der wachthabende Offizier und seine Mannschaft schwer beschädigt wurden. Nur der Umstand, daß alle Fenster offen waren, verhinderte, daß das ganze Gebäude in die Luft flog. Ein Schieferdecker, der auf dem Dache arbeitete, um die während der Insurrection erlittenen Beschädigungen desselben auszubessern, ward mehrere Klafter hoch in die Luft geschleudert und fiel wieder auf das Dach zurück, ohne sich zu beschädigen. — Der berühmte englische Communist Robert Owen hat Hrn. Thiers zu einem parlamentarischen Zweikampf herausgefordert. Diese Herausforderung bezieht sich auf die Aeußerung des Hrn. Thiers in den Abtheilungen der National-Versammlung: „Wenn Jemand das Geheimniß kennt, durch die sogenannte Organisation der Arbeit alle Menschen glücklich zu machen, so soll er es nur sagen.“ Hr. Owen bittet um Zutritt in die National-Versammlung, um die Mittel angeben zu können, wodurch allen Händen nun und für immer lohnender Erwerb gesichert werden könne.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 162 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Juli 1848.

Schweiz.

Neuenburg, 6. Juli. Nach einer Mittheilung der „Suisse" aus Berlin wäre das neue preußische Ministerium Auerswald = Hansemann geneigt, mit der Schweiz über ein definitives Arrangement rücksichtlich Neuenburgs einzutreten. Die jetzt herrschende Partei in Neuenburg scheint jedoch eine rechtliche Erledigung der Frage ganz überflüssig zu finden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 2. Juli. [Friedensvermittelungen von Seiten Großbritanniens. Vorhaben Radetzkys.] Nach Briefen aus Turin hat die dortige englische Gesandtschaft auf Befehl des Lord Palmerston in den letzten Tagen neue Versuche gemacht, um den Frieden mit Oesterreich zu vermitteln. Karl Albert selbst ist mit dem General Radetzky zu diesem Behufe in Unterhandlungen getreten und hat sich deshalb von Peschiera nach Valeggio begeben. Die Kriegsoperationen am Mincio ruhen in diesem Augenblicke ganz, und das Gerücht, daß Karl Albert über die Etsch gegangen sei, erweist sich eben so grundlos als alle früheren ähnlichen Nachrichten. Es scheint England alles daran zu liegen, daß der Friede zu Stande komme, ohne daß Frankreich seine Hand in die Sache mische. Die englische Diplomatie entwickelt deshalb auf allen Seiten eine ungemeine Thätigkeit. Ob sie von Erfolg sein werde, ist indeß noch sehr zu zweifeln, da die Italiener alles Land für sich in Anspruch nehmen, so weit die italienischr Zunge klingt. — In Mailand ist die Nachricht verbreitet, Marschall Radetzky beabsichtige, sich mit 15,000 Mann nach Mantua zu begeben, nm eine Diversion gegen Mailand zu unternehmen. (Vergl. die Nachricht vom Kriegsschauplatz in der gestrigen Bresl. Ztg.) Man will diesen Plan einem aufgefangenen Briefe entnommen haben. Es wäre wohl möglich, daß Radetzky eine derartige Operation im Werke hätte, um Karl Albert aus seiner festen unangreifbaren Stellung an Mincio hervorzulocken. (Mannh. J.)

Rom, 28. Juni. [Das Vertrauensvotum und die Katzenmusik. Reaktion. Kriegskosten.] Dem Vertrauensvotum der Kammer hat das Volk mit einer dem Grafen Mamiani gebrachten Katzenmusik geantwortet. Dieser hat seine Pässe schon seit mehreren Tagen in der Tasche, Marchetti hat bereits abgedankt, da er sich nachgerade von der Unhaltbarkeit seiner Stellung überzeugt haben mag. In der Deputirtenkammer besteht Orioli auf dem Vorhandensein eines offenen Bruchs zwischen dem Papst und dem Ministerium. Dieser offenbart sich sogar in der Gazzetta di Roma, deren offiziellen Theil selbst der Papst nicht mehr garantiren zu können erklärt hat. In der That enthält derselbe die frechsten Unwahrheiten und läßt den Papst in einer Weise auftreten, die mit dem von ihm beobachteten Verhalten in dem schärfsten Gegensatz steht. So heißt es daselbst, Monf. Muzzarelli sei von ihm auf eine verbindliche Weise ersucht worden, das Präsidium des hohen Raths auch ferner zu führen, während alle Welt weiß, daß diese seine Bestätigung in der Präsidentenwürde von dem Ministerium ausgegangen ist. Trotzdem nun, daß die Reaktion bereits alle Schichten des Staatskörpers durchdrungen hat, ist das Kardinal-Kollegium, selbst der Veröffentlichung einer fulminanten Allokution entgegen gewesen. Das letzte Mal hat es von der unmittelbaren Reaktion zu viel zu leiden gehabt, um sich jetzt ähnlichen Demonstrationen aussetzen zu mögen. In der That bedarf es in dem gegenwärtigen Augenblick kaum einer solchen Kundthuung der Gesinnung des Papstes, da sie allbekannt ist und der Rückschlag des Ultrapatriotismus bereits mit einer Heftigkeit erfolgt ist, die keinen Widerstand auf die Dauer zuläßt. Gegen den Krieg ist das Volk auch schon deßhalb eingenommen, weil es ungeheure, mit saurem Schweiß und großen Opfern aufgebrachte Summen vergeudet sieht. Für Spione sollen allein 80,000 Scudi verausgabt worden sein. Beim Abzug aus Vicenza waren alle Kriegskassen leer. Rechnungen sind nicht zu finden, da eine Bombe sie sämmtlich zerstört hat! (A. Z.)

‡ **Palermo,** 29. Juni. [Das Parlament.] Das hiesige Parlament ist fortwährend beschäftigt, die Konstitution von 1812 der gegenwärtigen Zeit anzupassen, beide Häuser sind stets einig und die hiesigen Zustände versprechen den besten Fortgang. Der Theatiner Abt Ventura ist einer der beliebtesten Redner im Oberhause, und der Professor Uqdolera, ebenfalls ein Geistlicher, im Unterhause. Hier ist die Geistlichkeit für den Fortschritt; eben so die Aristokratie, und der Herzog Serradifalko erwirbt sich als Präsident der Pairs allgemeine Zufriedenheit. Der provisorische Regent Settimo erfreut sich noch fortwährend des größten Vertrauens, so wie das Ministerium, dessen Seele Stabile bleibt, der welterfahrene Kaufmann, der mit wahrem Heldenmuth in den ersten Tagen der hiesigen Revolution sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken ließ, sich ungerechter Macht zu widersetzen. Wir gehen einer glücklichen Zukunft entgegen; unsere Freischaaren stehen in Calabrien und helfen den Neapolitanern, ohnerachtet des gegenseitigen Nationalhasses. — Die Sicilianische Zeitung („il Cittadino") enthält einen Artikel über das Werk des preußischen geheimen Raths Ritter Neigebauer „Sicilien, dessen politische Entwickelung und gegenwärtiger Zustand," welcher Artikel sich mit großem Lobe über dieses schätzenswerthe Buch ausspricht. Dasselbe wird nun in das Italienische übersetzt.

Lokales und Provinzielles.

Kommunal=Angelegenheiten.

* **Breslau,** 13. Juli. Bei der am heutigen Tage stattgehabten Constituirung der Stadtverordneten=Versammlung und Wahl des neuen Vorstandes führte der Stadtverordnete Wocke als Alterspräsident den Vorsitz. Als Candidaten zum Amte eines Vorstehers wurden vorgeschlagen die Stadtverordneten: Linderer, Lockstädt, Siebig und Regenbrecht. Die drei ersten lehnten das Amt ab, nnd Regenbrecht erhielt von 101 Stimmen 78 für und 23 gegen sich und wurde mithin Vorsteher. Als Protokollführer wurde der Justizkommissarius Krug vorgeschlagen, und mit 96 Stimmen für und 5 gegen sich gewählt. Als Vorsteher=Stellvertreter wurden vorgeschlagen Siebig, Grätzer und Jurock, letzterer lehnte das Amt ab, Siebig erhielt 59 für und 42 gegen sich, Grätzer 61 für und 40 gegen sich; letzterer ist mithin Vorsteher=Stellvertreter, als Protokollführer=Stellvertreter wurde Jurock vorgeschlagen, welcher mit 91 Stimmen für und 10 gegen sich gewählt wurde.

* **Breslau,** 13. Juli. [Verhaftung.] Großes Aufsehen machte gestern die Verhaftung des Sekretärs eines hierselbst kürzlich verstorbenen sehr reichen Grundbesitzers. Letzterer bewohnte in den letzten Monaten seiner Krankheit ein hiesiges bekanntes Hotel. Am Tage der Abreise will der Sekretär dem Oberkellner ein bedeutendes Paket Pfandbriefe zum Aufheben übergeben; dieser zeigt dieses sonderbare Anmuthen dem Besitzer des Hotels an, welcher Verdacht schöpft, und sich mit dem Executor testamenti auf die Eisenbahn begiebt und wirklich bei polizeilicher Durchsuchung des bereits angeschnallten Wagens 160,000 Rtlr. in Pfandbriefen und eine bedeutende Summe in Kassen=Anweisungen vorfinden. Der Sekretär wurde zur Haft gebracht.

Theater.

Die Vorstellung vom „bemoosten Haupt" hatte sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen, wozu namentlich die Gesänge und die Musik von Heinze das Ihrige beitrugen. Ein ganz zeitgemäßes Einschiebsel war die zum „Peregt" veranstaltete Katzenmusik, die zu den besten gezählt zu werden verdient, welche in Breslau gehört worden sind. Die Musik im ersten Entreakt schloß sich an das Ständchen an, und brachte Methode in die disharmonischen Töne. — Die Darstellung wurde von dem gut besetzten Hause mit vielem Beifall aufgenommen, und verdienen namentlich die Hrn. Stotz und Isoard und Fräulein Ubrich rühmlichst erwähnt zu werden.

Indem wir nun, was die Vorstellungen im Allgemeinen anbetreffen, das Bestreben sowohl der Verwaltung als der einzelnen Mitglieder nur zu loben vermögen, so müssen wir doch andererseits wegen Mangelhaftigkeit des Damenpersonals im Schauspiel unsere Unzufriedenheit aussprechen. Das Publikum hat durch seine Theilnahme am Abonnement der Verwaltung Zutrauen geschenkt, und muß es nun deren Aufgabe sein, dieses Vertrauen auch in allen Punkten zu rechtfertigen. Als ein unumgängliches Erforderniß hierzu betrachten wir das Engagement einer ersten Liebhaberin an Stelle der abgegangenen Madame Heese und wollen wir hoffen, daß die Verwaltung in Anerkennung dieser Nothwendigkeit, fur eine geeignete Besetzung jener Vacanz recht bald Sorge tragen wird. 1.

** **Schweidnitz,** 12. Juni. Im Interesse der hiesigen Bürgerschaft müssen wir berichten, daß die in der Schlesischen Zeitung vom 3. Juli enthaltene Nachricht, der hier im Sinne des Berliner Patriotischen Vereins und in Folge einer Aufforderung von dort begründete Verein gleiches Namens, habe besonders viel Anklang unter der Bürgerschaft gefunden, vollkommen unbegründet ist. Nur wenige Bürger, denen nicht im Entferntesten das Treiben des sogenannten Patriotischen Vereines in Berlin, wo er „Denunzianten=Verein" allgemein genannt wird, bekannt war, haben sich verleiten lassen, diesem Vereine beizutreten; die übrige Bürgerschaft hat mit sehr richtigem Takt den Beitritt zu einem Vereine abgelehnt, den ein Mann begründet hat, der noch wenige Tage vorher mehrfach äußerte, ich bedaure, daß das frühere absolute Regierungs=System nicht wieder hergestellt wird, ich muß mich in die Verhältnisse fügen, freisinnig will und mag ich aber nie werden. Armes Vaterland, wie müßte man dich bedauern, wenn keine andre patriotische Gesinnungen aufzufinden wären. Diesem Manne zur Seite steht ein würdiger Herr, der wegen seiner allzugroßen Sympathie für Rußland vor einigen Jahren seine amtliche Stellung aufzugeben gezwungen wurde. Solche Männer geben vor, die Reaktion bekämpfen zu wollen.

Kament, 9. Juli. [Blitzstrahl.] Am gestrigen Tage Nachmittags schlug der Blitz in unsere berühmte Kirche ein, und zerschmetterte die Oberseite des Giebels und die ganze rechte Dachseite; der Strahl drang durch die Mauer in die Kirche, versengte die vergoldeten und Stukkatur=Verzierungen, und dann mit solcher Gewalt auf eine Marmorplatte vor dem Altar, daß dieselbe völlig zermalmt wurde, und zuletzt durchs Fenster wieder hinaus. Bei der schleunigsten Hülfe wurde jeder Feuersgefahr vorgebeugt. — Der Schloßbau steht leider ohne Arbeiter und unvollendet, und das Schloß selbst bietet daher einen großartigen und doch zugleich kummervollen Anblick. (Brgrfrd.)

†= **Hirschberg,** 12. Juli. [Die Christkatholiken und das Kirchenkollegium.] Unser Kirchenkollegium erwiderte gestern der hiesigen christkatholischen Gemeinde, daß — es beim Alten bliebe und derselben entschieden die evangelische Kirche verweigert werden müsse, falls die Christkatholiken ferner darauf beständen, ihren Gottesdienst von Herrn Pfarrer Ronge in derselben leiten zu lassen. — In Folge dessen haben denn unsere Christkatholiken kurzen Prozeß gemacht und, da das Kirchenkollegium erklärte, nicht nöthig zu haben, in die bewußte Predigt des Herrn Ronge näher einzugehen, heute den Gottesdienst wiederum im hiesigen Stadtverordneten=Konferenz=Zimmer abgehalten.

Inserate.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich:

Freitag den 14. Juli Nachmittags 4 Uhr in dem Cours-Lokale des Börsengebäudes

sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1) die von der Kommission geprüfte Denkschrift über Aufhebung und resp. Erniedrigung von Durchgangs- und Ausgangszöllen;
2) die Frage, ob ein Moratorium zu Gunsten der städtischen Grundbesitzer nothwendig oder nützlich sein möchte;
3) die Hervorrufung einer regeren Betheiligung bei der freiwilligen Staatsanleihe.

Breslau, den 11. Juli 1848. Molinari.

Da in der heutigen Sitzung der Kommission, welche die Herstellung freundschaftlicherer Beziehungen zwischen den Vereinen der verschiedenen politischen Richtungen in Breslau und ein gemeinsames Handeln derselben in Betreff sozialer Fragen vorbereiten soll, **sämmtliche sogenannte demokratische Vereine** durch ihre Abgeordneten erklärt haben: **ihre Ansicht und Tendenz sei republikanisch:** so kann der unterzeichnete Verein, getreu seinen öffentlich ausgesprochenen Grundsätzen, **sich nicht ferner mit jener Gemeinschaft befassen, und bricht die angefangenen Verhandlungen hiermit völlig ab.**

Breslau, den 12. Juli 1848.

Der vaterländische Verein.
Rhäbiger, Ordner.

Zuruf an die National-Versammlung in Berlin.

Hohe Versammlung!

Wir Mitglieder der unterzeichneten Vereine sind sämmtlich Krieger aus den Jahren 1813 bis 1815 und Männer aus allen Ständen. Wir haben in zahlreichen Schlachten und Gefechten für die Freiheit Preußens und Deutschlands gekämpft und größtentheils auch geblutet; wir haben unsere Brüder und Freunde an unserer Seite fallen sehen. Das Vaterland, welches unter unserer Mitwirkung aus tiefer Schmach zur Selbstständigkeit und zu hohem Ruhme gelangte, ist uns darum vielleicht theurer geworden, als Andern. Der väterliche heldenmüthige König, der sein treues Volk durch Kampf und Gefahr zum Siege führte, hatte schon vorher durch weise und freisinnige Unterrichts-, Agrar-, Gewerbe- und Wehr-Gesetze, insbesondere durch die Städteordnung den Grund gelegt zum Fortschreiten des Volks in geistiger Bildung, Wehrkraft, Wohlstand und Fähigkeit zur Theilnahme an der Regierung und Gesetzgebung. Wenn auch wir im Laufe der Zeit weitere kräftige Fortschritte, Verbesserung und Beseitigung mancher Mängel und Unvollkommenheiten, namentlich auch in der Landesverfassung wünschten, so hofften wir, solche im geordneten Wege unter einem wohlgesinnten Regentenhause, welches Preußen groß und stark gemacht hat, zu erreichen. Darum begrüßten wir jeden Fortschritt zur Freiheit mit Freuden und diese Freude erreichte ihren Gipfel in den Verheißungen unsers edeln Königs vom März d. J. Sie gewähren ein Maaß von Volksrechten, welches den weitesten Ansprüchen genügen muß, wenn man nicht Vernunft und Geschichte ganz bei Seite setzen will. — Wie glücklich konnte Preußen werden, wenn die Staatsverfassung auf diesen Grundlagen unter gegenseitigem Vertrauen mit Ruhe und Ordnung errichtet worden und das Vaterland aus diesen großen Ereignissen der Zeit in verjüngter Kraft hervorgegangen wäre! — Aber es ist leider anders gekommen. Von Verblendeten, die sich anmaßen, allein zu verstehen, was dem Vaterlande frommt, wurden überall und unabläßig Unzufriedenheit und Mißtrauen gesät und durch Mittel jeder Art genährt, der Errichtung der Verfassung alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, alle Banden wurde gelöst, die alte Treue gebrochen, Ordnung, Gesetzlichkeit und Wohlstand vernichtet, das tapfere ehrenwerthe volksthümliche Heer verdächtigt, verhöhnt und zu verführen gesucht, das Ansehen des Königs, der noch keine seiner Verheißungen zurückgenommen hat, wurde aufs Tiefste verletzt und gekränkt. So sehen wir uns aus dem hellen Lichte der geordneten Freiheit, — die nur wie ein Blitz uns geleuchtet hatte, — in die finstere Nacht der Anarchie geworfen! Wir sind keine Rückschrittsmänner. Auch wir wollen die Freiheit mit allen ihren Folgen innerhalb der Grenzen eines starken konstitutionellen Königthums; aber wir wollen kräftigen Widerstand leisten gegen Alles, was offen oder versteckt zur Republik und damit unvermeidlich zum Bürgerkriege führt und Preußen wie Deutschland seinen mächtigen äußern Feinden wehrlos in die Hände liefert. — Hohe Versammlung! Wir können es nicht unterlassen, unsern großen Schmerz über den tiefen Fall unsers theuern Vaterlandes auszudrücken. Wenn wir einst zur Rettung und zum Ruhme desselben mitgewirkt, so glauben wir dadurch ein begründetes Recht erworben zu haben, in dieser wichtigsten Angelegenheit auch unsere Stimme zu erheben, und hoffen, daß sie in und außer dem Kreise unserer Landesvertreter nicht unbeachtet verhallen werde.

Hohe Versammlung! Wir wollen die Besorgnisse und Befürchtungen nicht verschweigen, welche in der letzten Zeit im ganzen Lande entstanden sind durch die Haltung der Radikalen bei den Verhandlungen und durch die schmachvollen Angriffe von Pöbelhaufen gegen die Freiheit und Unverletzlichkeit unserer Landesvertreter, sowie gegen das Eigenthum und die mit edlem Blute errungenen Siegeszeichen des preußischen Volkes. Wir bitten daher freimüthig und inständigst:

> den Karakter einer vereinbarenden Versammlung unter keinen Umständen aufzugeben, — die baldige Vereinbarung unserer Landesverfassung nicht mehr durch Aufstellung verfänglicher und ganz unfruchtbarer Zwischenfragen verhindern zu lassen, — die Kraft und Einheit d.s preußischen Staates aufrecht zu erhalten, und, da diese wesentlich auf unserm angestammten Könige beruhen, dahin zu wirken, daß Ihm und Seinem Hause überall die gebührende Ehrerbietung gezollt werde.

Wir bitten ferner:

> die Regierung zu stärken, damit durch das Gesetz die Herrschaft der Ordnung und des Rechts wieder hergestellt, das Vertrauen aufs Neue belebt und dem Lande der Glauben benommen werde, daß die Beschlüsse der Versammlung unter dem Einflusse einer anarchischen Partei und einer rohen Masse stehen, welche durch Drohungen und thätliche Angriffe die Freiheit der Abstimmungen untergräbt.

Wir sind zwar keine Jünglinge mehr, aber es fehlt den meisten von uns noch nicht an physischer Kraft und keinem an Muth und festem Willen, auf jede rechtliche Weise hierzu mitzuwirken. Wir sind überzeugt, daß alle unsere Kampfgenossen vom Niemen bis zur Saar diese Gesinnung theilen. Es ist dieselbe, die uns einst in den Kampf führte. — Daß unser König ein konstitutioneller geworden ist und daß unser Vaterland die neue Freiheit erlangt hat, das behindert uns in keiner Art, bis zum letzten Hauche unsers Lebens treu zu bleiben dem bewährten preußischen Wahlspruche:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

Breslau und Brieg, Anfang Juli 1848.

Der schlesische Verein der Freiwilligen von 1813 bis 1815 (332 Mann).
Der Breslauer Kriegerverein (609 Mann).
Der Brieger Kriegerverein (183 Mann).

Der unterzeichnete, vor Kurzem ins Leben getreteen Verein hat in dem in Nr. 156 der Schlesischen Zeitung abgedruckten

Offenen Briefe

an die National-Deputirten Nees von Esenbeck, Brill und Dr. Stein, Seitens des constitutionellen Central-, so wie des vaterländischen Vereins zu Breslau, nicht nur seine politischen Ansichten völlig ausgesprochen gefunden, sondern tritt auch für die Folgezeit Erklärungen in ähnlichem Sinne in der Hauptsache dem Glaubensbunde jener Vereine bei, bittet, auf ihn zählen zu dürfen, und schlägt eine engere Verbindung aller ähnlichen Vereine vor.

Zu gleicher Zeit werden die Mitbewohner unserer Provinz, namentlich auf dem Lande, ohne Unterschied des Standes, dringend ersucht, ähnliche Vereine, wo möglich so viel es Kreise giebt, zu bilden, um den Gesetzwidrigkeiten, wo sie sich zeigen, den unerlaubten Mitteln der Reactionspartei sowohl, als dem immer unverholener hervortretenden Republikanismus, so weit es Gesetz und die Mittel der Vereine gestatten, offen und entschieden entgegenzutreten.

Viele einzelne gewichtige Stimmen haben sich schon gegen dieses Treiben vernehmen lassen, sie sind jedoch unter den Ereignissen der Tage verhallt. Nur durch Vereinigungen jedoch lassen sich Persönlichkeiten, Mittel und Kräfte einer Partei kennen lernen, nur Vereinigung verleiht die zu einem Vorhaben nöthige moralische wie physische Macht. Im Augenblicke der Gefahr ist es oft zu spät, um die Kräfte, wären sie noch so zahlreich, zu concentriren, sie weise benutzen zu können.

„Einigkeit giebt Kraft"

ist und sei unser fernerer gemeinsamer Wahlspruch.

Auf solche Weise, den Zweck offen ausgesprochen, den die Majorität des Volkes noch verfolgt, unverrückt im Auge behält, dessen Erfüllung sie dringend und aufrichtig wünscht, nämlich: eine besonnene und gesetzliche Entwickelung aller Rechts- und socialen Verhältnisse, ein baldiges Inslebentreten der verheißenen constitutionellen Verfassung, wird unser Ausspruch zugleich ein Leitstern und eine Ermuthigung für alle, unsere Ansichten, Hoffnungen und Wünsche theilenden Deputirten der National-Versammlung, welche, Gott Lob, die Mehrzahl bilden, sein.

Darum ungesäumt ans Werk, jeder in diesem Sinne neu constituirte Verein veröffentliche es in den beiden Haupt-Zeitungen Breslau's.

Gurkauer Preußen-Verein für constitutionelles Königthum.

Gurkau bei Köben, den 9. Juli 1848.

Dr. Benecke, Vorsitzender. Schwarz-Koslitz, 1ster Schriftführer.
Pastor Hergesell, 2ter Schriftführer.

Diejenigen politischen Vereine der Provinz, welche im Wesentlichen mit unserem in den Zeitungen veröffentlichten Programm übereinstimmen und uns ihren Anschluß noch nicht erklärt haben, ersuchen wir um Einsendung ihrer Programme oder Anzeige ihrer Grund-Prinzipien, um ihnen Vorschläge zur gemeinschaftlichen Wirksamkeit machen zu können.

Breslau, den 11. Juli 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klubb.

Aufforderung

an Alle innerhalb des Breslauer Kreises wohnende Tischlermeister, außer den Innungen, zum Anschluß bei der Vertretung des gemeinsamen Interesses, an den Verein zur Reorganisirung des Handwerkerstandes. Beitritts-Erklärungen werden bis den 24. d. M. bei dem Mittels-Aeltesten Herrn Strobelberger, Burgfeld Nr. 2, anzumelden ersucht.

Das Tischler-Mittel.

Die Herren Schneidermeister,

welche nicht zum Schneidermittel, auch nicht zum Schneider-Gewerbe-Verein gehören, werden zu einer Handwerksbesprechung, Montag den 17. Juli früh um 8 Uhr, Schmiedebrücke im Nußbaum (par terre zweites Zimmer) eingeladen.

Theater-Nachricht.

Freitag: 17te Abonnements-Vorstellung. **„Das bemooste Haupt“, oder: „Der lange Israel.“** Schauspiel in 4 Aufzügen mit Gesang von Roderich Benedix. Neu arrangirt von W. Isoard. Ouverture und Entreacts componirt von G. Heinze. Die eingelegten Gesänge sind von verschiedenen Komponisten.

Sonnabend: **„Gustav“ oder „Der Maskenball.“** Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

Bertha Kremser.
Louis Schäfer.
Verlobte.
Breslau, den 13. Juli 1848.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. Juli 1848.

Hugo v. Foerster.
Bertha v. Foerster, geb. v. Lewinska.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Ida, geb. Lau, von einem Knaben glücklich entbunden.

Petzin bei Flatow, den 10. Juli 1848.

Der Domänen-Pächter Emil Hundrich.

Todes-Anzeige.

Heut früh $3\frac{3}{4}$ Uhr starb meine gute Frau Amalie, geb. Schubert, in Folge einer schweren Entbindung und der hieraus entstandenen schweren Unterleibskrankheit, welche über $2\frac{1}{2}$ Jahr gewährt hat. Dies zeige ich allen Verwandten und theilnehmenden Freunden, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Neisse, den 12. Juli 1848.

Müller, Stadtkämmerer.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den heut gegen 1 Uhr Mittags an Entkräftung sanft erfolgten Tod ihrer innig geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittw. Kreis-Justiz-Räthin Busch, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ganz ergebenst an: Die Hinterbliebenen.

Reichenbach in Schlesien, den 11. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts halb 12 Uhr starb nach langem Krankenlager der hochw. Pfarrer von Schlaup, Herr Karl Hübner, nach Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ruhig in einem Alter von 39 Jahren an chronischer Leberverhärtung.

Breslau, den 13. Juli 1848.

Der Konvent der barmherzigen Brüder.

Todes-Anzeige.

Am 11ten d. M. früh 4 Uhr starb nach schweren Lungenleiden unser theurer Sohn und Bruder Adolph Reischel im blühenden Alter von 21 Jahren. Dies melden Freunden und Bekannten:

die tiefbetrübte Mutter und Geschwister.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager zu einem besseren Jenseits unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der ehemalige Kattunfabrikant Herr Carl Friedrich Drechsler.

Breslau, den 12. Juli 1848.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Montag den 17. Juli, Abends 8 Uhr: allgemeine Versammlung des Helmvereins zur Rechnungsabnahme und Vorsteherwahl.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Eine geschriebene Grab-Rede
ist vom Salvator-Platz bis in die Schweidnitzer Straße verloren worden. Wer sie Schweidnitzer Straße Nr. 14 abgiebt, erhält als Belohnung **2 Thaler.**

Mein Comtoir ist jetzt **Junkernstraße Nr. 29,** 1 Treppe hoch.

H. Bruck.

Bitte.

Um baldige Aufführung (wo möglich am Sonntag) der Oper „Martha“ ersuchen einen wohllöbl. Theater-Verwaltungs-Ausschuß

Mehrere Theaterfreunde.

Anfrage an Herrn Satan.

Haben Sie so wenig Stoff, daß Sie fortwährend alte Sachen aufwärmen?

Oder haben einige Personen für Sie so viel Bedeutung, daß Sie Ihren faden Witz beständig an ihnen auslassen müssen?

Demos.

Schulbücher

aus dem Verlage der **M. DuMont-Schauberg'**schen Buchhandlung in Köln.

Bone, H., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zunächst für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler. Fünfte Auflage. gr. 8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dilschneider, Dr. J. J., Deutsche Verslehre. Zweite Auflage. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

— — Die deutsche Prosa in klassischen Beispielen, für die obern Klassen der Gymnasien. gr. 8. 25 Sgr.

Der Gottesdienst der katholischen Schuljugend. Wechselgebete und Gesänge bei der heiligen Messe, nebst Beicht- und den üblichen Kommuniongebeten. Nach dem Kirchenjahre geordnet und herausgegeben von einem Schul- und Kinderfreunde. Mit Genehmigung der geistlichen Oberbehörde. Neue Auflage geb. 6 Sgr.

Handfibel. Herausgegeben vom Lehrer-Vereine zu Köln. Siebenzehnte Auflage. geb. 3 Sgr.

Heis, E., Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra. Für Gymnasien, höhere Bürgerschulen und Gewerbschulen. Vierte Auflage. 1 Thlr.

— — Rechenbuch für Gewerb- und Handwerkerschulen, so wie zum Selbstunterrichte für Baubeflissene, Bauhandwerker, Mechaniker u. Techniker 15 Sgr.

Hoegg, Dr. F. X. (Gymn.-Direktor), Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische und aus dem Lateinischen ins Deutsche, in methodischer Stufenfolge. Erster Theil. Für die Sexta eines Gymnasiums. Sechste verb. u. verm. Auflage. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

— — Zweiter Theil. Für Quinta. Vierte Aufl. 10 Sgr. (Unter der Presse.)

Lesebuch für obere Klassen in katholischen Elementarschulen. Bearbeitet und herausgegeben von praktischen Schulmännern. Mit einer Vorschrift zum Schönschreiben. Fünfzehnte Auflage. 10 Sgr.

— — für mittlere Klassen. Fünfzehnte Auflage. 5 Sgr.

Musterlese aus dem Gebiete der deutschen Dichtkunst, nebst einer Poetik im Umrisse. Zum Gebrauche in Elementar- und höhern Schulen. Herausgegeben von A. J. Schmitz und Dr. J. J. Dilschneider. Zweite Aufl. 15 Sgr.

Schumacher, Chr. J., arithmetisches Exempelbuch. Achte Aufl. 10 Sgr.

Beim gegenwärtigen Beginne eines neuen Schuljahres erlauben wir uns, die hier verzeichneten Schriften, welche bereits in vielen Lehranstalten Deutschlands eingeführt und überall sehr günstig beurtheilt worden sind, den Herren Lehrern und Schulvorstehern zu geneigter Beachtung zu empfehlen. Jede Buchhandlung ist im Stande, dieselben sofort oder nach Maßgabe der Entfernung in möglichst kurzer Zeit zu liefern.

M. DuMont-Schaumberg'sche Buchhandlung in Köln.

Zu gef. Bestellungen empfehlen sich **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln** und **Ziegler** in **Brieg.**

Bekanntmachung.

Der Kriegsreservist Vincent Michna aus Boleslau, ist durch die gleichlautenden Erkenntnisse des königl. Land- und Stadt-Gerichts und kgl. Ober-Landes-Gerichts hier vom 5. und 24. Mai d. J., wegen großen und kleinen, resp. dritten Diebstählen, außer den Freiheits- und den übrigen Ehrenstrafen mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande bestraft und die Entscheidung, so weit sie die letztere betrifft, durch die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. d. M. bestätigt worden.

Ratibor, den 29. Juni 1848.

Königliches Inquisitoriat.

In vorigem Monat ist mir ein schwarzer Hühnerhund, welcher auf den Namen Rappo hört und an der Brustspitze und am linken Vorderlaufe etwas grau, sonst ohne Abzeichen ist, abhanden gekommen. Ich verspreche Dem, der ihn mir nachweist, fünf Thaler Belohnung und bin bereit, im Falle er inzwischen verkauft ist, Kaufgeld und Auslagen zu erstatten.

Wohlau, den 11. Juli 1848.

v. Gladis,
Land- und Stadtgerichts-Direktor.

6—10,000 Rtl. à 5 pCt.
sind zur ersten Stelle auf hiesige Häuser zu vergeben und welche bei prompter Zinsenzahlung unter geraumer Zeit nicht gekündigt werden. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Gemäßheit der §§ 29 und 31 der Gesellschafts-Statuten hat am 1. d. Mts. die Ausloosung von 500 Stück **Stamm-Aktien** der Gesellschaft stattgefunden, und sind dabei die unten verzeichneten 500 Nummern gezogen worden. Es werden diese Nummern, dem § 32 der Statuten gemäß, den Inhabern derselben mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Nennwerth der Aktien gegen Rücklieferung derselben nebst den vom 1. Januar 1849 ab fällig werdenden Coupons und Dividendenscheinen **vom 15. Dezember d. J. ab bei der königlichen General-Staats-Kasse hierselbst** erhoben werden kann. Zur Bequemlichkeit der Interessenten ist die Einrichtung getroffen worden, daß die auszuzahlenden Kapitalsbeträge **in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember d. J. auch bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau** erhoben werden können. In diesem Falle haben jedoch die Interessenten die verloosten Aktien nebst Coupons nnd Dividendenscheinen, behufs Prüfung der Richtigkeit, bis spätestens den 15. November d. J. bei dieser Kasse gegen eine Empfangsbescheinigung niederzulegen, bei deren Rückgabe dann in dem vorbezeichneten Zeitraume die Zahlung geleistet werden wird.

Fehlende Coupons und Dividendenscheine der oben bezeichneten Art werden von dem auszuzahlenden Kapitalsbetrage in Abzug gebracht. Alle bis zum 31. Dezember d. J. fälligen Zinsen und Dividenden aber verbleiben dem letzten Inhaber der ausgeloosten Aktie.

Uebrigens werden die Inhaber der ausgeloosten Aktien darauf aufmerksam gemacht, daß nach Vorschrift des § 33 der Gesellschafts-Statuten die Direktion berechtigt ist, das öffentliche Aufgebot der Aktien nebst Coupons und Dividendenscheinen in dem Gerichtsstande der Gesellschaft nachzusuchen, wenn der Inhaber einer ausgeloosten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zinscoupons und Dividendenscheinen nicht bis zum 31. Dezember 1853 abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifikation innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist. Die Kosten dieses Verfahrens werden aus dem Kapitalsbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Gesellschaftsbeamten-Pensions- und Unterstützungs-Kasse abgeführt.

Berlin, den 3. Juli 1848.

**Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Verzeichniß

der in der ersten Ziehung am 1. Juli 1848 ausgeloosten 500 Stück Stamm-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

112. 784. 806. 815. 968. 1236. 1435. 1470. 1607. 1720. 1930. 1972. 2015. 2313. 2497. 2685. 2928. 3246. 3329. 3522. 3629. 3766. 3768. 3969. 4079. 4086. 4105. 4120. 4408. 4490. 4516. 4523. 4795. 4847. 5071. 5398. 5443. 5600. 5954. 5983. 6060. 6123. 6144. 6619. 6620. 6788. 7320. 7341. 7714. 7833. 7842. 7863. 7980. 8110. 9148. 9455. 9616. 9643. 9678. 9681. 9756. 9774. 9828. 9929. 10071. 10125. 10206. 10653. 10663. 10890. 11212. 11230. 11449. 11555. 11600. 11620. 11654. 11894. 12101. 12229. 12466. 12593. 12605. 12670. 12830. 12856. 12941. 13285. 13542. 13577. 13692. 13950. 14007. 14482. 14554. 15029. 15141. 15161. 15278. 15404. 15426. 15502. 15522. 15638. 15675. 15890. 15968. 16186. 16335. 16427. 16568. 16716. 16908. 17203. 17233. 17463. 17528. 17640. 17875. 18208. 18343. 18390. 18420. 18485. 18613. 18743. 18969. 18970. 19107. 19208. 19419. 19645. 19706. 20206. 20989. 21064. 21272. 22341. 22348. 22374. 22713. 22725. 22794. 23290. 23359. 23443. 23754. 24082. 24278. 24651. 24829. 25193. 25459. 25571. 25593. 25711. 25969. 25987. 26397. 26622. 26737. 26763. 27075. 27126. 27250. 27703. 27744. 27911. 27961. 27977. 27991. 28160. 28197. 28311. 28485. 29080. 29200. 29418. 29577. 29687. 29794. 29820. 30258. 30318. 30491. 30704. 30765. 30767. 30925. 31063. 31130. 31624. 31852. 32030. 32134. 32175. 32211. 32240. 32305. 32508. 32645. 32647. 32658. 32808. 32816. 32830. 33514. 33688. 33709. 33757. 33828. 33921. 34055. 34495. 34512. 34530. 34595. 34738. 34855. 34943. 35054. 35085. 35108. 35331. 35464. 35546. 35668. 35765. 36013. 36053. 36105. 36549. 36657. 36714. 36774. 36840. 37029. 37276. 37366. 37401. 37439. 37835. 38094. 38179. 38872. 38894. 39015. 39233. 29382. 39408. 39914. 40137. 40206. 40298. 40761. 40918. 41286. 41466. 41606. 41827. 42364. 42580. 42587. 42664. 42715. 42755. 42761. 43093. 43106. 43151. 43265. 43365. 44307. 44382. 44455. 44646. 44701. 44747. 44841. 45210. 45258. 45550. 45694. 45707. 45724. 45890. 46162. 46280. 46321. 46395. 46533. 46627. 46918. 46941. 47635. 47776. 48064. 48147. 48253. 48265. 48297. 48314. 48372. 48436. 48566. 48960. 49053. 49125. 49198. 49230. 49385. 49606. 49655. 50264. 50285. 50315. 50348. 56421. 50849. 50938. 51399. 51535. 51749. 51971. 52170. 52186. 52323. 52385. 52450. 52817. 52899. 52961. 53554. 53750. 53874. 53909. 54772. 55023. 55043. 55108. 55144. 55419. 55500. 55596. 55668. 56160. 56369. 56404. 56683. 56945. 56948. 57232. 57385. 57545. 57705. 58248. 58397. 58673. 58985. 59505. 60123. 60266. 60427. 60802. 60882. 60899. 61082. 61334. 61543. 61952. 62004. 62360. 62365. 62765. 62774. 62785. 63272. 63385. 63447. 63451. 63869. 64031. 64143. 64273. 64306. 64367. 64492. 64911. 65334. 65442. 65543. 65568. 65661. 65886. 66255. 66540. 66628. 66873. 67213. 67469. 67491. 67645. 67859. 68194. 68230. 68822. 69183. 69255. 69452. 69582. 69727. 69834. 69917. 69978. 70647. 71057. 71104. 71168. 71279. 71281. 71310. 71645. 71761. 71766. 72263. 72325. 72486. 72646. 72939. 73465. 73581. 73839. 73955. 74071. 74339. 74357. 74585. 74742. 74888. 75189. 75379. 75420. 75556. 75701. 75822. 76054. 76068. 76167. 76216. 76290. 76821. 77036. 77098. 77254. 77605. 77656. 77821. 77838. 77888. 77975. 78156. 78172. 78261. 78826. 78860. 79233. 79333. 79348. 79444. 70505. 79806. 80102. 80219. 80264. 80428. 80519. 80676. 80685. 80719. 80729. 80876. 81143. 81410. 81614. 82093. 82409. 82732. 82745. 82948. 83041. 83119. 83298. 83512. 83650. 83877. 84116. 84331. 85123. 85150. 100048.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehende angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

1) über die auf dem zur Tscheppine sub Nr. 29 gehörigen, sub Nr. 24 des Hypothekenbuches in der Nikolai-Vorstadt gelegenen Feld- und Wiesen-Grundstücke Rubr. III. Nr. 4, laut Erbtheiluug vom 13. Dezbr. 1800 und vig. decr. vom 28. Dezbr. 1803, für den Erbsassen Gottl. Drescher und den minorennen David Drescher eingetragenen 44 Rtl. 9 Sg. 2 Pf großväterlichen Erbegelder;

2) über die auf demselben Grundstücke sub Rubr. III. Nr. 7 eingetragenen 136 Rtl. 14 Sgr. 1 Pf., als der Rest derjenigen 307 Rthl. 15 Sgr. 10 Pf., welche laut Erbtheilung und vig. decr. vom 21. Juli 1812 für den minorennen David Drescher an großmütterlichen Erbegeldern eingetragen worden;

3) über die auf dem Grundstücke Kupferschmiedestraße Nr. 1939, jetzt Nr. 34, und Malergasse Nr. 1954, jetzt 6, Rubr. III. Nr. 2 für den Tischlermeister Siegmund David Ferdinand Junl zu Wien laut des am 22. März 1824 eröffneten Testaments und Kodizils der Johanna Eleonore, verw. Junl geb. Salomon und gerichtlichen Protokolls und Dekrets vom 11. März 1826 eingetragenen mütterlichen Erbegelder von 2000 Rthl.

werden hierdurch aufgeboten, und alle Diejenigen, welche an diese Instrumente und die sie betreffenden Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefsinhaber, Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben zu einem Termine auf

den 15. Sept. 1848 Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die oben gedachten Instrumente für ungültig erklärt und die eingetragenen Posten werden gelöscht werden.

Breslau, den 17. Mai 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Liebich's Garten,
heute, den 14. Juli, großes
Militär-Concert.



Frische **Pellkartoffeln** nebst Zubehör sind jeden Abend von 7—9 Uhr zu haben: Antonienstraße Nr. 15, in der Speise-Anstalt.

40 Rtl. Belohnung

Demjenigen, der die im Appartement im Posthause zu Trebnitz liegen gelassenen 366 Rtl. gefunden hat und an den Postkondukteur Knöchel, Taschenstraße Nr. 7 beim Herrn Bezirksvorsteher Schuster hierselbst abliefern wird.

Der ehrliche Finder erwirbt sich hierbei noch ein Gotteslohn, da dieses Geld zum Theil ein langjähriger Erwerb einer armen Familie und ein Theil nicht einmal Selbsteigenthum ist.

Das Geld befand sich in einem Päckchen mit schwarzer Schnur umbunden, als:

a)	25 Stck. pr. Kass.-Anw.		à 5 Rtl.	125 Rtl.,
b)	1	desgl.	à 100 Rtl.	100 Rtl.,
c)	1	desgl.	à 50 Rtl.	50 Rtl.,
d)	1	desgl.	à 25 Rtl.	25 Rtl.,
e)	16	desgl.	à 1 Rtl.	16 Rtl.,
f)	4 Stck. russ. Silberrubelscheine,		à 10 Rtl.	10 Rtl.,
g)	1	desgl.	à 3 Rtl.	3 Rtl.,
h)	2	desgl.	à 1 Rtl.	2 Rtl.,
			Werth	50 Rtl.,
			zus.	366 Rtl.,

und eine Rechnung an den Kondukteur Knöchel, so wie ein Lotterie-Loos von Froböß.

Breslau, den 12. Juli 1848.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß von Freitag den 14. d. M. an täglich bei mir, Ohlauerstraße und Schuhbrücke in der Bierhalle Fischspeisen zu haben sind, besonders Hechte, Karpfen 2c.

Schmidt.

In der **Pensions-Anstalt** des Unterzeichneten können Michaelis d. J. einige Knaben wiederum Aufnahme finden. Eltern und Vormünder werden ergebenst darauf aufmerksam gemacht.

Lähn am Bober, 12. Juli 1848.

Pastor Müller.

In der Kreisstadt Jauer, wo friedsames Leben bisher geherrscht, sind mehrere Wohnungen für große und kleinere Herrschaften leer und bald anzuweisen unter billigen Miethsbedingungen. Darauf reflektirende Herrschaften wollen gefälligst in portofreien Briefen oder selbst das Nähere bekunden in Nr. 11 und 44, Goldberger Vorstadt zu Jauer.

Eine stille Familie sucht in der jetzt o bewegten Zeit miethweise ein ruhiges Asyl in einer der freundlicher gelegenen Provinzialstädte Schlesiens. Ländliche Lage in schöner Umgebung und ein recht wohnliches Quartier von sechs Zimmern nebst Beigelaß werden gewünscht; — am angenehmsten jedoch wäre ein für den Miether allein und ausschließlich disponibles Haus. Frankirte, **recht bald** gefällige Anerbietungen mit ungefährer Beschreibung und genauer Preisbestimmung werden unter Adresse: „A. v. Z. poste restante Breslau," entgegen genommen und schleunigst beantwortet werden.

Ganz frisches Rothwild,
das Pfund von der Vorderkeule 2 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr.
Frische Rehvorderkeulen,
das Stück 6 und 7 Sgr.,
empfiehlt: **Frühling,** Wildhändler, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Milch-Verkauf.

Auf der Klosterstraße Nr. 1a, im Keller, wird von diesem Sonntage früh ab, **täglich** die beste Milch, wie sie von der Kuh kommt, mithin unverfälscht, verkauft.

Titze.

Ein Commis,

welcher 8½ Jahr in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gearbeitet, der Buchführung und Correspondenz mächtig, eine correkte Hand schreibt und die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht bald oder zu Michaelis unter soliden Bedingungen in dieser oder auch in einer anderen Branche ein Engagement. Briefe werden unter der Chiffer A. S. poste restante Breslau erbeten.

Kapitals-Gesuch.

Eine Hypothek von 3000 Rtl. und eine von 6000 Rtl. à 5 pCt. Zinsen, welche auf einem hiesigen neu gebauten gut gelegenen Hause haftet und die gehörige Sicherheit gewährt, ist im Wege der Cession bei Angabe von Pfandbriefen al pari zu acquiriren.

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Frischen marinirten Aal
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße 6, zur Hoffnung.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Riemerzeile Nr. 22 eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stock.

Näheres Grüneröhrseite Nr. 33 im Schnittwaarengewölbe.

Eine angenehme hohe Parterre-Wohnung für einen Garçon, bestehend aus 2 Stuben, 1 Schlafkabinet und Entree ist von Michaelis ab zu vermiethen: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b.,

desgl.

daselbst der 3te Stock, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, einer Kochstube und großem Entree nebst Zubehör.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche, Keller und Bodenkammer ist für 48 Rtl. zu Michaelis zu vermiethen: Stockgasse Nr. 28.

Zu vermiethen.

Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 2 eine Wohnung im 3. Stock, Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Zu vermiethen

Michaelis d. J. Breitestrasse No. 15 im dritten Stock 3 Stuben, Küche mit verschliessbarem Entrée, Boden- und Kellergelass. — Preis 130 Rthlr. — Das Nähere beim Haushälter im Hofe.

Zu vermiethen: Schmiedebrücke Nr. 20 im zweiten Stock, vorn heraus, 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß.

Ohlauerstraße Nr. 53 ist ein Gewölbe sogleich, der 1. und 2. Stock zu Michaeli zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Meyer.**

Zu vermiethen
ist Gartenstraße Nr. 23 der erste Stock von 7 Piecen mit Küche und Beigelaß, ganz oder getheilt. Auch sind kleinere Wohnungen von Michaelis ab zu haben.

Zu vermiethen

vom 1. Oktober ab eine schöne herrschaftliche Wohnung von 7 zusammenhängenden Stuben, nebst Stallung und Wagenremise, im Ganzen oder getheilt. Näheres beim Apotheker Walpert in Herrnstadt.

In der Stadt Görlitz wird eine schöne herrschaftliche Wohnung zu miethen gesucht. Diesfällige Offerten werden unter Chiffre: Bon. N. Dr. Breslau poste restante und franco baldigst erbeten.

Wohnungen von 1, 2 und 3 Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Eine gut möblirte Stube mit lichtem Kabinet ist zu vermiethen Dominikanerplatz 2 im ersten Stock.

Ein gut möblirtes Zimmer für 4½ Rtl. monatlicher Miethe ist Schmiedebrücke Nr. 17 im ersten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

und Term. Michaelis zu beziehen sind Reuschestraße Nr. 51:

Ein großes Verkaufsgewölbe, welches seit einer Reihe von Jahren zum Tabakgeschäft benutzt wurde, nebst Parterrewohnung.

Der dritte Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Kochstube, Entree, Alkove und Zubehör, entweder im Ganzen oder getheilt.

Eine trockene, geräumige Remise, nebst sicheren Lagerplätzen.

Eine freundliche Stube im ersten Stock, vorn heraus, bald zu beziehen.

Näheres beim Wirth.

Antonienstraße Nr. 30, Michaelis zu vermiethen: im 2. Stock 5 Stuben, Alkove u. Zubehör, im 3. Stock 3 Stuben und viel Beigelaß.

Blücherplatz Nr. 19

ist das Posamentirverkaufslokal zu vermiethen.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1. Nikolaistraße Nr. 38 eine Wohnung in der 1sten Etage, von Michaelis d. J. ab.
2. Mehlgasse Nr. 32 die daselbst befindliche Branntweinbrennerei-Gelegenheit mit Wohnung, von Michaelis d. J. ab.
3. Angergasse Nr. 5 und 6 mehrere kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
4. Gartenstraße Nr. 4 und 5 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
5. Flurstraße Nr. 5 mehrere größere und kleinere Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
6. Flurstraße Nr. 8 mehrere große und kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
7. Gartenstraße Nr. 20 eine Remise sofort.
8. Antonienstraße Nr. 3 eine Remise sofort und die 3te Etage von Michaelis d. J. ab.
9. Messergasse Nr. 20 eine geräumige Wohnung in der 1sten Etage von Michaelis d. J. ab und zwei kleine, eine sofort und die andere von Michaelis d. J. ab.
10. Tauenzienstraße Nr. 38 mehrere große und kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.

Näheres beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Zu vermiethen

an der Promenade, Neuegasse Nr. 17, am Ohlauerthore, die erste Etage, 3 Stuben, Kabinet, helle Küche und Beigelaß, nebst Gartenbesuch, an eine stille Familie, und Michaelis beziehbar.

Wohnungs-Veränderung.

Verschiedene Umstände haben mich bestimmt, meine, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, Ecke der Junkernstraße, inne gehabte Wohnung sofort aufzugeben, und beehre ich mich hiermit

den hohen Herrschaften und geehrten Reisenden

ergebenst anzuzeigen: daß ich jetzt

Albrechtsstraße Nr. 39, erste Etage,

wohne, stets wie früher bei mir möblirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu haben sind, und bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

R. Schultze.

Allen geehrten Reisenden die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Juli den Gasthof zum **„schwarzen Adler"** hierselbst von Hrn. Herrmann übernommen habe, und werde stets bemüht sein, den Ansprüchen meiner geehrten Gäste aufs Vollkommenste Genüge zu leisten.

Gleiwitz, im Juli 1848. **L. Poscheck.**

Roßhaarstoff in Militär-Binden

ist wieder vorräthig in der **Roßhaar-Leinwand-Manufaktur** in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 24.

Breitestraße Nr. 41

ist die erste Etage, 3 Stuben, 2 Kabinets, helle Küche und Beigelaß an eine stille Familie Michaelis zu vermiethen, so wie eine Stube monatlich für 2½ Rtl.

Ein offenes Gewölbe,
auch als Komptoir zu benutzen, ist zu vermiethen Junkernstraße Nr. 31.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14, Ecke des Salvator-Platzes.

Hôtel garni,

auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.** Auch ist Stallung und Wagenplatz dabei.

Ohlauerstraße Nr. 29 (2te Etage) ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen.

Zu vermiethen

2 Stuben ohne Küche, an einen soliden Miether, bald oder Michaelis, Alte Taschenstraße Nr. 7, 1ste Etage.

Unter meinen **Frankfurter Meß-Waaren** kann ich viele Artikel, zu deren höchst vortheilhafter Anschaffung mir in dieser Messe Gelegenheit geboten war, ihrer wirklichen Preiswürdigkeit halber empfehlen.

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Von den so schnell verkauften **Nordischen Leinen à 4½ Sgr.** ist heute der erwartete zweite Transport angekommen.

Den Herren **Hutfabrikanten** offeriren wir:

Ganz fein Kameelhaar,
Fein desgl., sowie
Feine rothe Glanzwickelwolle.

Schneider u. Comp.,
Büttnerstraße Nr. 3.

Steinkohlen-Theer,
Römischer Cement,
Mastix dito
Asphalt dito
billigst bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinenstraße Nr. 6.

Adolph Friedrich in Kostenblut

empfiehlt sein gut assortirtes Lager von **Porzellan, Steingut, Hohl- und Tafel-Glas** zur gütigen Beachtung, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Eine Gutspacht
von 1000 Rthl. jährlich wird verlangt.
Tralles, Messergasse Nr. 39.

Frischen marin. Aal und geräucherten Aal

empfing und offerirt:

Karl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Vermiethungs-Anzeige.

Ring Nr. 35 ist der Hausladen so wie die erste Etage als Handlungsgelegenheit oder Wohnung von Michaelis d. J. ab, desgl. die zweite Etage, die Wohnung vorn heraus sofort und hintenheraus von Michaelis d. J. oder auch die ganze Etage von Michaelis d. J. ab zu mäßigen Preisen zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere bei der verwittw. Frau Kaufm. Katzer daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Friedrichsstraße Nr. 4 sind mehrere große und kleine Wohnungen nebst Stallung 2c. von Michaelis d. J. ab zu mäßigen Preisen zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere daselbst bei Hrn. Scheff t, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Nikolaistraße Nr. 31 ist die zweite Etage, bestehend in mehreren Zimmern mit Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Ohlauerstraße Nr. 58 (goldne Krone) ist die 1ste und 3te Etage, jede bestehend in mehreren Zimmern mit Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominium Petersdorf, Liegnitzer Kreises, dicht beim Anhaltepunkte Spittelndorf, stehen **200 gut gemästete Schöpse** zum Verkauf.

Neuen holländischen Käse
empfingen wieder und empfehlen:
Gebrüder Friederici.

Eine Landwirthschaft in Oesterreichisch-Schlesien, in schöner Gegend, mit 18 Joch Waldung (à Joch 1600 Q.-Klaftern), 50 Joch Acker, mit guten Gebäuden, wenig Steuern, sowie ein kleines Rittergut im Preise von 22,000 Rtl. mit 8000 Rtl. Anzahlung, weise ich zum acceptablen Ankauf nach.

F. H. Meyer, Weidenstraße 27.

Dampf-Kaffee

täglich frisch, das Pfund 8, 9 und 10 Sgr. empfieht **E. Mayer,** Oderstraße Nr. 12.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen, P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 13. Juli 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	59	Sg.	56	Sg.	53	Sg
Weizen, gelber	56	„	53	„	50	„
Roggen . . .	35	„	33	„	30	„
Gerste	27½	„	25½	„	24	„
Hafer	20½	„	19½	„	18½	„

Breslau, den 13 Juli 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112⅙ Gld. Polnisches Courant 91½ Br. Oester. Banknoten 89 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 73¼ Gld. Großherz. Posener Pfandbriefe 4% 91¼ Br., neue 3½% 77⅓ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 92¼ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 93 Br., 3½% 79¾ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% 86 Br., neue 86 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 80¼ Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 81¼ Gld., Litt. B. 81¼ Gld. Krakau-Oberschlesische 34¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 70¼ Br. Köln-Minden 3½% 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36⅔ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¾ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. 99⅚ Gld. Hamburg 2 Mt. 150¼ Gld., k. S. 150⅔ Gld. London 3 Mt. 6. 25⅙ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 12. Juli.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3½% 75½ u. 76 bez., Prior. 4½% 88 u. 88¼ bez. Niederschlesische 3½% 68½ u. 69 bez., Prior. 4% 79 Gld., 5% 92¾ Gld., Serie III. 87 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½% 82½ bez. u. Gld., Litt. B. 3½% 82½ bez. u. Gld. Rheinische 54 bis 55 bez., Prior. 4% 66 u. 67 bez. — Quittungsbogen: Nordbahn (Friedrich-Wilh.) 4% 37 bis 37¾ bez. u. Gld. Posen-Stargard 64¼, ½ u. 65 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73½ bez. Seehandl.-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 88¼ etwas bez. Posener Pfandbriefe 4% 89¾ Gld., neue 3½% 77¼ bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅝ bez. Polnische Pfandbriefe 3½% alte 86 bez. u. Gld, neue 86 bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.